

MICHAEL U. BRAUNSCHWEIG

Ethik als  
Existenzhermeneutik

*Religion in  
Philosophy and Theology*  
118

---

**Mohr Siebeck**

# Religion in Philosophy and Theology

Edited by

HELEN DE CRUZ (St. Louis, MO) · ASLE EIKREM (Oslo)  
HARTMUT VON SASS (Berlin) · HEIKO SCHULZ (Frankfurt a.M.)  
JUDITH WOLFE (St Andrews)

118





Michael U. Braunschweig

# Ethik als Existenzhermeneutik

Zur Grundlegung der Ethik zwischen  
Kategorizität und Kontingenz

Mohr Siebeck

*Michael U. Braunschweig*, geboren 1983; 2004–13 Studium der Biologie, Chemie, Theologie, Philosophie, Politische Ökonomie und Rechtswissenschaften; 2013–18 Doktoratsstudium in theologischer Ethik in Zürich und Claremont, CA; 2019–2021 Oberassistent am Lehrstuhl für Theologische Ethik der Universität Zürich; seit 2021 Postdoktorand im Universitären Forschungsschwerpunkt „Human Reproduction Reloaded“ der Universität Zürich.  
orcid.org/0000-0001-9771-9115

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

ISBN 978-3-16-160120-0 / eISBN 978-3-16-160121-7  
DOI 10.1628/978-3-16-160121-7

ISSN 1616-346X / eISSN 2568-7425 (Religion in Philosophy and Theology)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Dieses Werk ist lizenziert unter der Lizenz „Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International“ (CC-BY-NC-ND BY 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>. Jede Verwendung, die nicht von der oben genannten Lizenz umfasst ist, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Gomaringen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und dort gebunden. Erschienen bei Mohr Siebeck Tübingen, Germany. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com).

Printed in Germany.

Lukas  
(1984–1999)



## Vorwort

Die vorliegende Monographie basiert auf der von der Theologischen Fakultät Zürich am 2. März 2018 angenommenen Dissertation unter dem ähnlich lautenden Titel „Zwischen Kategorizität und Kontingenz. Existenzhermeneutische Untersuchungen zur Denkform des Ethischen“. Diese Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne vielfältige Unterstützung, für die zu danken mir deshalb ein besonderes Anliegen ist. An erster Stelle sei ein besonderer Dank an meine beiden Doktorväter, Prof. Dr. Richard A. Amesbury und Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ingolf U. Dalferth, gerichtet. Beide haben diese Arbeit geduldig in ihrer je eigenen Art unterstützt, begleitet und schließlich begutachtet. Ich danke ihnen beiden nicht nur für die unzähligen fachlichen Hinweise, Anregungen und konstruktiven Kommentare und Bedenken und den Freiraum, diese nach meinem Gutdünken aufzunehmen. Ich danke ihnen vor allem auch für das, was im Wesentlichen auch das Anliegen der vorliegenden Arbeit ist: Stets haben sie mich spüren lassen, dass vor allen Zwängen der funktionalen Zusammenhänge, in denen wir leben, der Begegnung von Person zu Person und der gegenseitigen Achtung als geliebte Geschöpfe stets der Primat zukommt. Ich bin dankbar für diese freundschaftliche Verbundenheit.

Danken will ich auch Prof. Dr. Christiane Tietz für das Drittgutachten und ihre darin formulierten wertvollen Hinweise. Wesentliche Impulse erhielt diese Studie zudem durch den Austausch mit meinen Arbeitskolleginnen und -kollegen am Institut für Sozialethik, wofür insbesondere Dr. Christoph Ammann und Monika Wilhelm, Prof. Dr. Michael Coors, aber auch Eva Schaufelberger, Jana Holeckova und Sabine Krieger ein großer Dank gebührt. Anna Rohlfing danke ich für das sorgfältige und aufmerksame Korrektorat und Prof. Dr. Alois Rust, dessen unbürokratische Haltung mir einen Forschungsaufenthalt an der Claremont Graduate University ermöglichte, ohne den dieses Projekt wohl nicht zum Abschluss gekommen wäre. Im Rahmen meiner Tätigkeit als Assistent und Studienfachberater durfte ich mit allen Professorinnen und Professoren dieser Fakultät in unterschiedlichen Zusammenhängen zusammenarbeiten, was in jedem einzelnen Fall ein besonderes Privileg war.

Den Herausgebern der Reihe *Religion in Philosophy and Theology* danke ich für die freundliche Aufnahme dieser Studie und dem Verlag Mohr Siebeck für die zuvorkommende Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurde

die Dissertation aufgrund der Gutachten stellenweise angepasst und um die Kapitel zur Auseinandersetzung mit der Systemtheorie von Niklas Luhmann und der neueren Kritischen Theorie von Hartmut Rosa ergänzt.

Diese Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung meiner Familie und vor allem meines Lebenspartners und meiner Eltern. Sie gehört deshalb auch ein Stück ihnen. Stellvertretend für alle lieben und geliebten Menschen, die mich auf diesem Weg begleitet haben, widme ich diese Arbeit jenem Menschen, dessen Weg viel zu früh ein abruptes Ende nahm: meinem Bruder Lukas.

Zürich im Dezember 2020

Michael U. Braunschweig

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	VII
A. Einleitung .....	1
1. <i>Hinführung</i> .....	1
2. <i>Zum Aufbau dieser Studie</i> .....	5
B. Kursorische Spurensuche in problemanzeigender Absicht	9
1. <i>Der ‚Sitz im Leben‘ der philosophischen Ethik</i> .....	9
1.1. Die Universität und die Institutionalisierung der Ethik in der Moderne .....	9
1.2. Ethik als Wissenschaft oder als Praxis .....	13
2. <i>Problematische Erwartungen an die „ethische Expertise“</i> .....	16
2.1. Das ambivalente Glück gesteigerten Interesses an der Ethik ....	16
2.2. Problematische Aspekte des Begriffs der ‚Anwendung‘ in der Ethik .....	18
2.3. Ethische Experten und ethische Laien .....	20
3. <i>Problematische Selbstverständnisse von Ethikerinnen und Ethikern</i> .....	25
3.1. Die Gefahr der Selbstentfremdung .....	26
3.2. Die Gefahr des Moralismus .....	30
3.3. Die Gefahr des Intellektualismus .....	34
4. <i>Die neuzeitliche Herausforderung desengagierter Vernunft</i> .....	37
4.1. Krisenwahrnehmung in theologisch-ethischer Perspektive .....	38
4.2. Unvermeidliche Rahmenbedingungen .....	40
C. Ethik in der Moderne: Theorie und Begründung von Moral(ität) .....	43
1. <i>Ethik als rationale Begründung von Moral</i> .....	44
1.1. Die Aufgabe rationaler Begründung .....	44
1.2. Ein neuzeitliches Paradigma .....	44

1.3. Warum überhaupt moralisch sein? .....	46
1.4. Das Projekt rationaler Begründung .....	51
1.5. Die Unmöglichkeit zureichender Begründung .....	54
1.6. Die Unzulänglichkeit des erkenntnistheoretischen Begründungsparadigmas .....	55
1.7. Die fragliche Rolle der Vernunft im moralischen Denken .....	56
2. <i>Ethik als Theorie der Moral</i> .....	57
2.1. Die Unterscheidung von Ethik und Moral .....	57
2.2. Die Arbeitsschritte philosophischer Ethik .....	58
2.2.1. Die Rekonstruktion der moralischen Grammatik .....	59
2.2.2. Die Konstruktion von Moralität .....	62
3. <i>Ethik und die Konstruktion von Moralität</i> .....	64
3.1. Moralität als Korrelat ethischer Theorie .....	64
3.1. Moralität als universal-moralischer Standpunkt .....	66
3.2. Prinzipien ethischer Moralkritik .....	68
3.3. Vorläufige Problemanzeige .....	70
3.4. Das Trilemma ethischer Theorie in der Moderne .....	72
<b>D. Moderne Ethik in der Kritik</b> .....	73
1. <i>Kritik an theorieförmigen Konzeptionen von Ethik</i> .....	73
1.1. Einleitung .....	73
1.2. Die Herausforderung des modernen Theoriebegriffs für die Ethik .....	73
1.3. Formen der Kritik an der theorieförmigen Konzeption moderner Ethik .....	74
1.3.1. Neoaristotelische Zugänge .....	75
1.3.2. Anti-theoretische Ansätze .....	76
1.3.3. Nicht-normative Ansätze .....	77
2. <i>Tiefenhermeneutische Krisendiagnosen</i> .....	79
2.1. Ethik unter dogmatischer Verblendung (Fischer) .....	81
2.2. Thesen zur ökologischen Unmöglichkeit moderner Ethik .....	82
2.2.1. Analytische Variante: Moral als leerer Begriff (Anscombe)	82
2.2.2. Historische Variante: Moral als Sprachruine (MacIntyre)	87
2.3. Ethik als Praxis der Desorientierung .....	92
2.3.1. Scheinbarer Begriffsverlust (Cavell) .....	92
2.3.2. Begriffsverlust infolge zersetzender Praxis (Diamond) ....	95
2.4. Die Lehren aus der Debatte um den Emotivismus .....	96
2.4.1. Die Unmöglichkeit einer neutralen Metaethik .....	96
2.4.2. Die Missverständnisse von Sprache in der sprachorientierten Philosophie .....	98

3.	<i>Die Verführung des Denkens durch die Sprache</i> .....	100
3.1.	Die Diagnose Cora Diamonds .....	101
3.1.1.	Die Verführungen metaphysischen Denkens .....	101
3.1.2.	Diamonds Zugang zum <i>Tractatus</i> .....	102
a.	Der Sinn des „Unsinn“ im <i>Tractatus</i> .....	105
b.	Wittgenstein verstehen oder den <i>Tractatus</i> verstehen ....	107
3.1.3.	Die Ätiologie: Die Rolle der Vorstellungskraft beim Fremdverstehen .....	109
3.1.4.	Die Therapie: Der <i>Tractatus</i> als Ausweg aus dem Fliegenglas .....	111
a.	„Ethische Sätze“ und das Verstehen von Unsinn .....	112
b.	Der <i>Tractatus</i> als Beispiel eines Vermeidens des Ethischen .....	114
3.1.5.	Problematische Selbstbegrenzung .....	116
3.2.	Die Diagnose Stanley Cavells .....	120
3.2.1.	Eine Dialektik der Stimmen .....	120
3.2.2.	Die Suche nach einer epistemologischen Grundlegung der Ethik .....	121
3.2.3.	Das Phänomen des Schmerzes und der Irrtum des Skeptizismus .....	122
3.2.4.	Die Ausweichstrategie des erkenntnistheoretischen Fundamentalismus .....	124
4.	<i>Zusammenfassung und Überleitung</i> .....	127
4.1.	Fazit .....	127
4.2.	Kontingente Kontextualität und Universalitätsanspruch .....	128
E.	Auf dem Weg zu einer hermeneutischen Ethik .....	131
1.	<i>Gadammers Wiedergewinnung der hermeneutischen Vernunft</i> .....	132
1.1.	Einleitende Bemerkungen zur Bedeutung Gadammers .....	132
1.2.	Die Herausforderung des naturwissenschaftlichen Paradigmas	133
1.3.	Das Eigenrecht geisteswissenschaftlichen Verstehens .....	135
1.4.	Das Moment der ‚Anwendung‘ im Vollzug des Verstehens ....	137
1.5.	‚Anwendung‘ und Ethik .....	138
1.6.	Wissen als <i>Episteme</i> und als <i>Phronesis</i> .....	140
1.7.	Wissen und Anwendung in der Angewandten Ethik .....	141
1.8.	Gadammers Kritik an der abstrakten Urteilskraft .....	142
2.	<i>Die Möglichkeit einer philosophischen Ethik</i> .....	144
2.1.	Formen praktischen Wissens: <i>Phronesis</i> und <i>Techne</i> .....	144
2.2.	Bedingungen für die Ausgestaltung einer philosophischen Ethik .....	146

2.3. Fazit und Überleitung .....	148
3. <i>McDowells hermeneutischer Aristotelismus</i> .....	152
3.1. Die Überwindung des Geist/Welt-Dualismus .....	152
3.1.1. Wilfrid Sellars' Kritik am Mythos des Gegebenen .....	153
3.1.2. McDowells Ablehnung von Davidsons Kohärentismus ...	155
3.1.3. McDowells Kritik am reduktiven Naturalismus .....	156
3.1.4. McDowells Alternative .....	160
3.1.5. Die Ausbildung einer zweiten Natur als Vervollkommnung der ersten .....	162
3.2. Grundlinien von McDowells Moralphilosophie .....	164
3.3. Zu McDowells metaethischer Verortung .....	165
3.3.1. Die anti-realistische Ablehnung objektiver moralischer Tatsachen .....	166
3.3.2. Ein Vergleich mit Fischers Kritik am naturalistischen Reduktionismus .....	168
3.3.3. McDowells Reaktion auf den metaethischen Anti- Realismus .....	169
3.3.4. McDowells nonreduktiver Naturalismus .....	170
3.3.5. Moralische Tatsachen als sekundäre Qualitäten .....	171
3.4. Praktisches Wissen .....	173
3.4.1. Das Wissen der Tugend .....	173
3.4.2. Die Zurückweisung von Humes Motivationstheorie .....	174
3.4.3. Die Nichtkodifizierbarkeit der Tugend .....	177
3.4.4. Exkurs zur Interpretation von Wittgensteins Überlegungen zum Regelfolgen .....	179
a. Die skeptische Lösung (Kripke, Wright, Rorty) .....	181
b. Die (sozial-)pragmatische Lösung (Brandom) .....	182
c. McDowells Umgehung des Paradoxes .....	184
3.4.5. Dem Drang nach existenzieller Absicherung widerstehen	186
3.4.6. Die biegsame Unbiegsamkeit der Sprache .....	188
3.4.7. Die Perspektive der ersten Person .....	190
4. <i>Rekapitulation in vorbereitender Absicht: Grundlinien hermeneutischer Ethik</i> .....	191
4.1. Nichtkodifizierbarkeit des Moralischen .....	191
4.1. Praktische Weisheit .....	193
4.2. Partikularität der Ethoi .....	195
4.3. Moralische Differenz als existentielle Distanz .....	195
4.4. Quietistische Zurückhaltung .....	196
4.5. Kritik am Quietismus .....	197
4.6. Bildung als Arbeit am Selbst .....	199

F. Modelle hermeneutischer Ethik zwischen Kategorizität und Kontingenz .....	203
1. <i>Murdochs hermeneutischer Platonismus</i> .....	205
1.1. Einführende Bemerkungen zu Iris Murdoch .....	205
1.2. Murdochs Kritik an der Moralphilosophie ihrer Zeit .....	208
1.2.1. Die problematischen Prämissen moderner Ethik .....	208
1.2.2. Murdochs Kritik am Menschbild der modernen Ethik ...	210
1.2.3. Die moralphilosophisch ambivalente Bedeutung von Bildern .....	214
1.3. Murdochs Alternativkonzeption von Moralphilosophie .....	216
1.3.1. Moralphilosophie zwischen Metaphysik und Empirismus .....	218
1.3.2. Murdochs Ontologie des Guten .....	221
a. Die Zurückweisung des Theismus .....	222
b. Die Aneignung von Platos Idee des Guten .....	224
c. Die Erfahrung des Schönen als Zugang zum Guten .....	226
d. Der moralische Primat der Wahrnehmung vor der Wahl .....	227
e. Der Realismus einer transzendenten Konzeption .....	227
1.3.3. Murdochs Ethik der Transformation des moralischen Bewusstseins .....	229
a. Die Bedeutung der Sünde .....	229
b. Wiedergewinnung des Innenlebens .....	231
c. Liebe als Form von Aufmerksamkeit .....	232
d. Bildungsprozesse: Die Arbeit der Aufmerksamkeit .....	233
e. Ein Ableiten in idiosynkratischen Privatismus? .....	234
1.4. Ergebnisse .....	237
1.4.1. Das absolute Gute zwischen Kategorizität und Kontingenz .....	237
1.4.2. Die Ausweitung des Gegenstandsfeldes der Moralphilosophie .....	240
1.4.3. Erkundungen in „subtilerer Sprache“ .....	241
1.4.4. Die Grenzen einer Ethik der Artikulation .....	244
1.4.5. Philosophie als praktische Mystik .....	248
2. <i>Überleitender Exkurs zur moralphilosophischen Bedeutung von Literatur</i> .....	250
2.1. Philosophie und Literatur – eine kleine Systematik .....	251
2.2. Iris Murdochs philosophisch-literarische Doppelstrategie .....	253
2.2.1. Nussbaums (Miss-)Verständnis von Murdoch .....	254
2.2.2. Murdoch über die moralphilosophische Bedeutung von Geschichten .....	257
2.2.3. Murdoch und indirekte Kommunikation .....	259

a.	Murdochs Verständnis von Wittgensteins <i>Tractatus</i> . . . . .	259
b.	Wider die Käfig-Auffassung von Sprache . . . . .	261
c.	Literatur als indirekte Kommunikation . . . . .	262
2.3.	Kierkegaard und indirekte Mitteilung . . . . .	264
2.3.1.	Die Unterscheidung von subjektivem und objektivem Denken . . . . .	265
2.3.2.	Kierkegaards Kritik an der existenziellen Selbstvergessenheit . . . . .	266
2.3.3.	Kierkegaards Kommunikationstheorie . . . . .	270
2.3.4.	Kierkegaards literarische Formen . . . . .	272
3.	<i>Die existenzhermeneutische Verortung des Ethischen bei Kierkegaard</i> . . . . .	274
3.1.	Grundlagen von Kierkegaards Philosophie . . . . .	275
3.1.1.	Intention und Ziel von Kierkegaards Schaffen . . . . .	275
3.1.2.	Das Selbst als dynamische Synthese . . . . .	278
3.1.3.	Das Leben als Aufgabe kontingenter Existenz . . . . .	279
3.1.4.	Die Kontingenz menschlichen Seins . . . . .	280
3.1.5.	Der Mensch als Möglichkeitswesen . . . . .	282
3.1.6.	Die existenztypologische Unterscheidung der Stadien Theorie . . . . .	284
3.2.	Ethik und Existenzvollzug . . . . .	287
3.2.1.	Die Herausbildung der Persönlichkeit in der Qual der Wahl . . . . .	287
3.2.2.	Entweder/Oder – ästhetisch . . . . .	287
3.2.3.	Entweder/Oder – ethisch . . . . .	288
3.2.4.	Die Grenzen des Ethischen und der Ethik . . . . .	290
3.2.5.	Das Phänomen der Reue als Grenzerfahrung der ethischen Existenz . . . . .	292
3.2.6.	Das unaussprechliche Paradox des Glaubens . . . . .	294
3.3.	Die Transformation der Ethik . . . . .	296
3.3.1.	Von der ersten Ethik . . . . .	296
3.3.2.	Über die Sünde . . . . .	298
3.3.3.	Zur zweiten Ethik . . . . .	299
3.4.	Die zweite Ethik als hermeneutische Ethik . . . . .	302
3.5.	Autonomie als Ziel der mæeutischen Methode . . . . .	304
3.6.	Selbstsein und Verzweiflung . . . . .	305
4.	<i>Taten der Liebe als hermeneutische Pragmatik</i> . . . . .	309
4.1.	Rhetorische Strategie und pragmatische Absicht . . . . .	309
4.2.	<i>Taten der Liebe</i> als hermeneutische Liebesethik . . . . .	310
4.2.1.	Hermeneutische Leitdifferenzen in Kierkegaards Ethik . . . . .	312
4.2.2.	Selbstliebe und Nächstenliebe . . . . .	313

4.2.3. Der Nächste als generalisiertes Individuum .....	314
4.2.4. Relationale Verdoppelung statt Assimilation der Alterität .....	315
4.2.5. Prolongation der Liebe in den Leidenschaften von Hoffnung und Glaube .....	317
<b>G. Kritik am subjekt-hermeneutischen Paradigma .....</b>	<b>321</b>
1. <i>Kritik an den sozialetischen Begrenzungen von Kierkegaards Liebesethik .....</i>	321
1.1. Kierkegaards politische Indifferenz .....	321
1.2. Anerkennungstheoretische Implikationen .....	325
1.3. Politische Implikationen .....	326
1.3.1. Massengesellschaft, Publizität und Nivellierung .....	326
1.3.2. Verdinglichung durch die kapitalistische Gesellschaftsform .....	328
2. <i>Die Überwindung des Subjektparadigmas in der Systemtheorie ...</i>	332
2.1. Moral und Ethik in Luhmanns Systemtheorie .....	333
2.2. Die Inflationierung der Moral und die Utopie der Ethik .....	336
3. <i>Entfremdung und Weltverlust als Krisenphänomene der Spätmoderne .....</i>	339
<b>H. Fazit und Ausblick .....</b>	<b>343</b>
1. <i>Ergebnissicherung .....</i>	344
1.1. Die Entgrenzung des Moralischen .....	344
1.2. Die Bedeutung von Literatur und Geschichten .....	346
1.3. Tugendethik und Resonanzverhältnisse .....	348
2. <i>Zur Unterscheidung von theologischer und philosophischer Ethik</i>	352
2.1. Sündenbewusstsein als Differenzkriterium .....	353
2.2. Malefactum im Horizont von MacDowells aristotelischer Tugendethik .....	356
2.3. Die Unbegreiflichkeit des Bösen bei Kant .....	359
2.3.1. Die Möglichkeit zur ‚Selbst-Entwürdigung‘ .....	363
2.3.2. Die unverfügbare Wiederherstellung des guten Willens ...	365
2.4. Die Überwindung des Bösen in theologischer Perspektive .....	368
2.4.1. Luthers Kritik am aristotelisch- scholastischen Tugendparadigma .....	370
a. Kritik und Umdeutung des Tugendparadigmas .....	371
b. Glaube als magna virtus .....	372
c. Schwierigkeiten in Luthers Auffassung der Willensfreiheit .....	373

2.4.2. Kierkegaards Bestimmung eschatologischer Identität . . . .	377
a. Der Gegensatz des Sokratischen und des Christlichen . . .	377
b. Die Dialektik der Offenbarung . . . . .	378
c. Ethische Unwissenheit als reflexiv-existenzieller Irrtum	380
d. Varianten der Bearbeitung ethischen Irrtums . . . . .	381
aa. Sokratische Variante . . . . .	381
bb. Platonische Variante . . . . .	381
cc. Christlich-dialektische Variante . . . . .	382
e. Die Überwindung der Sünde im Sündenbewusstsein . . . .	383
2.5. Theologische Ethik als pneumatokritische Hermeneutik . . . . .	386
Literaturverzeichnis . . . . .	391
Register . . . . .	405

# A. Einleitung

Could it be that we are now living in a time when much (but not all) philosophy has forgotten its self-reflective nature?<sup>1</sup>

## 1. Hinführung

Das Grundthema der nachfolgenden Untersuchungen ist die Frage nach dem Wesen ethischen oder moralischen Denkens<sup>2</sup> oder anders formuliert, die Frage, welches Denken dem Ethischen bzw. der Moral derart angemessen ist, dass diese Reflexion in der Form der Ethik oder Moralphilosophie sich nicht selbst zum Opfer problematischer Reduktionismen macht, was darauf hinauslaufen müsste, dass sich die Reflexion gerade selbst vor dem verschließt, was ihr eigentlicher Gegenstand des Nachdenkens wäre. Motiviert ist diese – zugestandenermaßen noch sehr unspezifische – Interessenlage durch die Ausgangsthese, dass die Art und Weise der Auseinandersetzung mit ethi-

---

<sup>1</sup> FORSBERG (2013: 1).

<sup>2</sup> Um dies gleich vorwegzunehmen: Gegen die Mehrheit akademischer Arbeit unterscheide ich nicht zwischen ‚ethisch‘ und ‚moralisch‘, sondern halte jede derartige Unterscheidung, die nicht bloß rein kontextuell oder situationspezifisch zur analytischen Klärung unterschiedlicher Bedeutungen oder Betrachtungsweisen verwendet wird, sondern behauptet, dass es sich dabei um eine substantielle Differenzierung von universaler Geltung handeln soll (wie es die in Teil B untersuchte Standardauffassung akademischer Ethik zu tun pflegt), für eine selbst problematische Annahme, die im schlechtesten Fall eher darauf hinausläuft, das zu verdunkeln, worum es dem mit dem ‚Ethischen‘ oder ‚Moralischen‘ beschäftigten Denken gehen sollte. Diese Auffassung darf sich zugutehalten, dass die Stammbildung ‚moral-‘ sprachgeschichtlich ja schlicht auf CICEROS Übersetzung (*De Fato*, II.i) des griechischen ἠθικός mit der lateinischen Wurzel ‚mos, moris‘ zurückgeht und sachlich ein weites Feld von Bedeutungen umfasst, welche sich nur gewaltsam einer einfachen Entgegensetzung von öffentlicher Moral und privater Ethik einfügen lassen. Wenn ich die Reflexionstätigkeiten des Nachdenkens über Ethisches und Moral meine, spreche ich – hier in völliger Übereinstimmung mit dem etablierten Sprachgebrauch – von Ethik oder Moralphilosophie im Sinne von (akademischen) Disziplinen oder von ethischem oder moralischem Denken im Allgemeinen, das auch außerhalb der akademischen Welt ‚im Leben sitzt‘ und deshalb dieser als ihre Richtschnur und ihr Prüfstein vorgeht. Eine ausführlichere Diskussion führe ich in Teil C Kapitel 2.

schen Fragen insbesondere in der durch die analytische Moralphilosophie geprägten akademischen Form – also so, wie Ethik an den Universitäten derzeit überwiegend betrieben und gelehrt wird – dem ethischen Denken nur begrenzt gerecht zu werden vermag. Die Gründe und Faktoren, die dazu führen, sind m.E. vielfältiger und vielfältig verflochtener Art und hängen unter anderem zusammen mit der Institutionalisierung der Ethik an der Universität, der Professionalisierung der Ethik als akademischer Disziplin, den dominanten, aber tendenziell unangebrachten oder gar irreführenden Vorstellungen von Wissenschaftlichkeit, der Objektivität und Vernünftigkeit, welche die Ethik als akademische Disziplin bestimmen (sollen), bis hin zu spezifischen gesellschaftlichen Erwartungshaltungen gegenüber Ethikerinnen und Ethikern als vermeintliche Expertinnen und Experten für ‚ethische Probleme‘.

Nicht nur im Bereich der akademischen Ethik, sondern auch in der nicht-akademischen Welt führt dies zu einer oftmals verkürzten Auffassung darüber, womit es die Moralphilosophie zu tun haben soll, wie es etwa auch Charles Taylor diagnostiziert. Wir haben, so Taylor, „die Betrachtung des Moralischen derart eng gefasst, dass einige der entscheidenden Zusammenhänge [...] unverständlich sind.“<sup>3</sup> Ohne die Absicht, den Sachverhalt rhetorisch aufzublasen, scheinen mir Analysekatégorien wie der poststrukturalistische Begriff des ‚Dispositiv‘ oder der in Taylors Untersuchung der ‚modernen Identität‘<sup>4</sup> verwendete Begriff der ‚inescapable frameworks‘ geeignet, um den Horizont anzudeuten, der hier relevant ist: Die Art und Weise, in der wir über Ethik oder Moral reden, in der uns etwas als ‚ethisches Problem‘ erscheint, was als ‚moralische Frage‘ gelten darf und was nicht, ist bestimmt von meist nicht explizit artikulierten Hintergrundannahmen unserer historisch gewachsenen Kultur. Sie führt, so die These, zu einem verengten Verständnis von Ethik als akademischer Disziplin einerseits, aber auch von dem, was in der englischen Sprache oft als ‚moral life‘ bezeichnet wird: die moralische Dimension menschlichen Lebens, die dieses Leben als *menschliches Leben* überhaupt erst auszeichnet.

---

<sup>3</sup> TAYLOR (1996a: 15). Taylor führt weiter aus: „Was in dieser Moralphilosophie tendenziell im Mittelpunkt steht, ist nicht die Frage, welches Dasein gut ist, sondern die Frage, welches Tun richtig ist; es geht nicht um die Bestimmung des Wesens des guten Lebens, sondern um die des Inhalts der Pflicht.“ Wie im Laufe der vorliegenden Untersuchungen deutlich werden wird, wäre sowohl dieses Zitat sowie meine Absicht in dieser Arbeit falsch verstanden, wenn das von Taylor beschriebene Problem als dadurch lösbar behauptet würde, dass die herrschende Moralphilosophie einfach um die Frage nach dem guten Leben oder um ein neues tugendethisches Theorieparadigma ergänzt würde. Die Herausforderungen liegen meines Erachtens tiefer auf der Ebene der metaethischen oder hermeneutischen Entscheidungen und Annahmen darüber, was mit Ethik und Moral überhaupt zu denken aufgegeben ist.

<sup>4</sup> TAYLOR (1989; 1996a).

Zu diesen Hintergrundannahmen gehören bestimmte Vorstellungen darüber, was es heißt, ein im vollen Sinne moralisch handelnder Mensch oder ein Selbst zu sein, die tiefgreifend durch naturalistische Vorstellungen geprägt sind. Wie in Kapitel 4 genauer umrissen wird, hat Taylor für diese Auffassung unserer selbst den Begriff des „desengagierten Subjekts“ geprägt, das sich zu sich selbst wie zu seiner umgebenden Welt durch eine Art objektivierender Distanzierung und kühler Gefasstheit zu verhalten vermag.<sup>5</sup> Die Ausbildung dieser mittlerweile dominanten Vorstellung unserer selbst ist mit dem Verlust einer ganzen Dimension von Bedeutung verbunden, die sachlich bereits von Kierkegaard konstatiert wurde. In Anlehnung an Kierkegaard ließe sich sagen: Wir leiden heute nicht am Verlust eines Begriffs (bei Kierkegaard: Christentum in der Christenheit), sondern an einem massiven Verlust einer ganzen Dimension von Bedeutung, nämlich einer subjektiven Bedeutungsdimension, die letztlich in einer kultivierten Blindheit der Vernunft beruht, für die Kierkegaard den Ausdruck des „reflexiven Zeitalters“<sup>6</sup> prägte. Diese von Kierkegaard scharfsinnig erkannte Tendenz der Wissens- und Wissenschaftsgesellschaft, deckt sich im Wesentlichen mit der Diagnose von Taylor. Kennzeichnend für dieses Zeitalter, wie es Kierkegaard bereits Mitte des 19. Jahrhunderts in der entstehenden liberal-demokratischen Bürgergesellschaft aufkommen sah, ist der permanente Drang, subjektive Fragen als objektive Probleme zu behandeln, was mit einer Neigung zum intellektuellen Ausweichen vor der ethischen Forderung und damit letztlich mit einem Verlust der ethischen Dimension des Lebens<sup>7</sup> einhergeht.

In dieser Studie wird es zunächst darum gehen, zu verstehen, inwiefern unsere Auffassung von Moralphilosophie, wie von Taylor behauptet, zu eng gefasst ist, was die Faktoren sind, die zu dieser Verengung geführt haben und inwiefern diese problematisch sind, und schließlich auch zu erörtern, wie eine derartige Verengung vermieden werden könnte, indem mit Denkerinnen und Denkern das Gespräch gesucht wird, die in meinen Augen gerade diese Ver-

---

<sup>5</sup> Vgl. TAYLOR (1996a: 47 / 1989: 21).

<sup>6</sup> Vgl. zur Phänomenologie einer ‚reflexiven Zeit‘, KIERKEGAARDS Studie in *LA*.

<sup>7</sup> Kierkegaard würde freilich verneinen, dass es möglich ist, ein *kohärentes* Leben *ohne* ethische Kategorien zu leben, was, wie in Kapitel 20 herauszuarbeiten ist, präzise im doppelten Sinne verstanden werden muss: Es ist nach dieser Kierkegaard’schen Auffassung durchaus möglich, ein inkohärentes und *eo ipso* unbewusstes (in Kierkegaards Terminologie: ‚ästhetisches‘) Leben zu leben. Aufgrund seiner lediglich impliziten und unbewussten Selbstbezüglichkeit bleibt ein solcher Lebensvollzug aber immer eine hinter ihren Möglichkeiten zurückbleibende Existenzwirklichkeit, was sich im einzelnen Subjekt in einem ironischen Selbstverhältnis jeweils lediglich andeutet, aber aufgrund der diese Subjektivitätsform (u.a.) definierenden Absenz der erforderlichen *ethischen* Kategorien der Selbstausslegung (d.h. der ganzen Bandbreite ‚moralischer‘ Begriffe wie Reue, Schuld, Vergebung, Aufrichtigkeit usw.) nicht positiv artikuliert werden und damit auch nicht praktisch zum Austrag kommen kann.

kürzung vermeiden (oder zu vermeiden versuchen). Dieser Arbeit liegt die These zugrunde, dass die Aufgabe der Ethik als akademischer Disziplin, aber auch als außerakademische Reflexionstätigkeit, nicht primär und schon gar nicht ausschließlich, im *Begründen* von Normen, Werten und Beurteilungskriterien für Handlungen besteht, sondern im derartigen Begründen jeweils vorausgehenden *Verstehen* dessen liegt, was aus welchen Gründen strittig ist, und im *Aufmerksammachen* auf diese jedem Urteilen und Bewerten vorauslaufende hermeneutische Grunddimension *menschlichen* und deshalb *moralischen* Lebens.<sup>8</sup> Die Untersuchungen dieser Studie werden deshalb auch methodisch derart verfahren, dass sie sich auf bestimmte Kontexte und Konstellationen beziehen und anhand ausgewählter Autorinnen und Autoren versuchen, das in ihnen jeweils herrschende und implizit leitende Hintergrundverständnis von Moral und Ethik zu erhellen. Insbesondere die konstruktive Darstellung erfolgt deshalb im bisweilen relativ ausführlichen Gespräch mit verschiedenen Philosophinnen und Philosophen, deren Denken in meinen Augen aber gerade auch für die theologische Ethik hilfreich sein kann.

---

<sup>8</sup> Mit KANT ließe sich sagen, dass der entscheidende qualitative Unterschied zwischen Tier (*animal*) und Mensch (*animal rationale*) nicht im Gattungsmerkmal seiner Vernunftbegabung zu sehen ist, da ja die für die Vernunft kennzeichnende „vergleichende Selbstliebe“ (RGV: 27) eine Fähigkeit ist, die graduell abgestuft auch höheren Primaten zugeschrieben werden kann, wie die kognitions- und evolutionsbiologische Forschung längst überzeugend nahelegt, sondern in seiner Anlage zur *Persönlichkeit* „als eines vernünftigen und zugleich der Zurechnung fähigen Wesens“ (RGV: 26). Aufgrund der Anlage zur Persönlichkeit ist der Mensch nicht nur ein des Vergleichens fähiges Tierwesen, sondern ebenso für die „Achtung für das moralische Gesetz als einer für sich hinreichenden Triebfeder der Willkür“ (RGV: 27) empfänglich (*animal morale*). Der Mensch ist nach Kant deshalb nicht bloß durch die biologische Differenz zu anderen Tiergattungen bestimmt, sondern entscheidend ist, dass der Mensch befähigt ist, sein Wollen (Willkür) und Tun nach der „Idee der Menschheit“ (RGV: 28) zu bestimmen, d.h., sich an der in der Idee der Menschheit inhärenten Forderung auszurichten, sich selbst als freies und moralisch gutes Wesen zu bestimmen, indem er die Achtung des Sittengesetzes zur ausschließlichen Triebfeder seiner Willkür in seine Maximen aufnimmt. Das Menschsein des Menschen ist deshalb nicht bloß und nicht hinreichend durch die *faktische* Differenz zu anderen Tierwesen bestimmt, sondern durch den inhärent *normativen* Aspekt, nicht nur zu sein, was der Mensch im Unterschied zu anderen Tieren ist, sondern zu sein, *wer* er als Exemplar dieser besonderen Tiergattung sein *will* und sein *soll*. So ist das *Menschsein* des Menschen wesentlich durch seine Anlage zum *Personsein* bestimmt.

## 2. Zum Aufbau dieser Studie

Architektonisch folgt diese Studie einem klassischen Aufbau: Auf eine relativ ausführliche Problembeschreibung oder Anamnese (Teile B–C) folgt eine Ätiologie oder Darstellung kritischer Einwände gegen die herrschende Auffassung von Ethik (Teil D), die bereits auf Möglichkeiten der Therapie hinweist, wie sie in den Teilen E–F diskutiert und schließlich in Teil G rekapituliert werden.

In *Teil B* schildere ich zunächst in relativ kursorischer Weise Phänomene, die nach verständlich machen sollen, in welcher Weise die objektivierende, desengagierte Auffassung von Vernunft die akademische Ethik bestimmt und inwiefern dies für die Ethik selber problematisch ist.

In *Teil C* wird auf zwei miteinander zusammenhängende Aspekte eingegangen, die die Art und Weise, in der Ethik im akademischen Kontext betrieben wird, maßgeblich prägen: Erstens die Auffassung, dass eine grundlegende Aufgabe der Ethik darin besteht, Moral und moralisch gefordertes Verhalten rational *zu begründen* (Kapitel 1.). Nach der herrschenden Ansicht kann nur eine durch die Mittel der logischen Vernunft erreichte Begründung der Moral letztlich und universal überzeugend sein, d.h., auch den radikalen Skeptiker zu moralischem Handeln bewegen. Wie die Erkenntnistheorie unterliegt auch dieses Streben nach Letztbegründung dem sogenannten Münchhausen-Trilemma<sup>9</sup> und führt so letztlich in Aporien. Doch selbst wenn das Begründungsproblem gelöst würde, bliebe ein grundlegendes Problem, das Problem der Motivation, bestehen.

Mit dem Begründungsproblem eng verbunden ist zweitens die Auffassung, wonach Ethik als *Theorie* der Moral oder als *Moraltheorie* zu entwickeln sei (Kapitel 2.). Die Konstruktion der Ethik orientiert sich dabei vielfach an einem Verständnis von Theorie, das aus dem Bereich der Naturwissenschaft übernommen wird. Die grundlegende Aufgabe der Ethik ist dann in der Konstruktion eines Gegenstandsbereichs zu sehen, der so etwas wie eine Sprache der Moral festlegen soll (Kapitel 3.). Diese Auffassung findet sich bereits in den Anfängen der analytischen Ethik (z.B. bei George E. Moore) und hat sich nun weitestgehend etabliert.

*Teil D* wird schließlich kritische Stimmen an der gegenwärtig dominanten Auffassung von Ethik im Sinne der im vorhergehenden Teil rekonstruierten Universal-moral zu Wort kommen lassen. Dabei liegt der Fokus auf Kritikerinnen und Kritikern aus der Tradition der analytischen Philosophie selbst wie Elizabeth Anscombe, Iris Murdoch, Cora Diamond, Stanley Cavell, Bernard Williams und anderen. Nach einer systematisierenden Einordnung verschiedener Kritiktraditionen (Kapitel 1. und 2.) wird Kapitel 3. insbesondere

---

<sup>9</sup> Vgl. ALBERT (1968).

der im deutschen Sprachraum noch immer wenig bekannten, aber in meinen Augen wichtigen Wittgenstein-Interpreten Cora Diamond einen ausführlichen Teil widmen, indem ihrer Auslegung von Wittgensteins *Tractatus* gefolgt wird. Mit Diamond die Leiter des *Tractatus* emporzuklettern, wird zur Einsicht führen, dass so etwas wie eine neutrale Metaethik zwar ein möglicherweise andauerndes Verlangen eines metaphysischen Geistes sein kann (und darf!), aber letztlich in die Sphäre der Wünsche und der Phantasien gehört. Stanley Cavell wird zudem helfen zu verstehen, welchen skeptischen Impulsen das wiederkehrende Verlangen nach Begründung in der Ethik entspringt, und deutlich machen, dass gerade diese Impulse als stete Gefahr der Vermeidung des Ethischen drohen. Eine alternative Sichtweise auf die Ethik eröffnet sich bereits in diesem Kontext im vorgreifenden Rekurs auf Kierkegaard, der mit seiner Kritik an Hegel sowie an jeder Form des objektivierenden Denkens darauf hingewiesen hat, dass der Ort des Ethischen in der Subjektivität im Sinne des je subjektiven Involviertseins zu bestimmen ist: Die Ethik hat es so verstanden nicht mit Gegenstandsfragen (der Objekterkenntnis) zu tun, sondern setzt mit einer bestimmten Form des Selbstverstehens in jeweils konkreten Situationen an: Mit der auf sich selbst angewendeten Erkenntnis *tua* (bzw. *mea*) *res agitur*. Mit diesem über Diamonds Wittgensteinlektüre wiedergewonnenen Standpunkt des subjektiv involvierten Individuums ist der konstruktive vierte Teil vorbereitet.

*Teil E* wird dann den Weg zu alternativen Konzeptionen von Ethik einschlagen und in Auseinandersetzung mit den Überlegungen von Hans-Georg Gadamer, John McDowell, Iris Murdoch und Søren Kierkegaard versuchen herauszuarbeiten, in welcher Richtung ein Nachdenken über die Moral entwickelt werden sollte, welches der Dimension des subjektiven Involviertseins Rechnung trägt, das als konstitutive Erfahrungsdimension des Ethischen vorausgesetzt wird, ohne dabei problematischen Objektivierungen zum Opfer zu fallen. Die hier behandelten Autorinnen und Autoren, die sich kaum zu einer einheitlichen Position oder einem einheitlichen Lehrbestand zusammenfassen lassen, sind nicht nur durch „certain historical affiliations“<sup>10</sup> miteinander verbunden, sondern weisen, trotz jeweils sehr unterschiedlicher Ausgangslagen, tiefe Ähnlichkeiten im Zugang zum moralischen Denken auf.

Der Einstieg wird bei Gadamer (Kapitel 1. und 2.) gesucht, der durch die Bezugnahme auf den aristotelischen Begriff der *phronesis* einen hermeneutisch-selbstreflexiven Begriff von praktischer Vernunft entwickelt, der es erlaubt, den für das moderne Denken charakteristischen desengagierten Vernunftbegriff und die damit verbundene Selbstvergessenheit zu korrigieren oder gar zu überwinden. Mit Gadamer und der Weiterentwicklung seiner

---

<sup>10</sup> LOVIBOND (2002: 11).

Gedanken durch John McDowell (Kapitel 3. und 4.) lässt sich ein Verständnis von *hermeneutischer Ethik* gewinnen, welches die These, dass es in der Ethik um ‚Verstehen statt Begründen‘ gehe, dergestalt affirmiert, dass es die Ethik nicht primär mit der Bewertung von Handlungen und der Begründung von Bewertungsmaßstäben, Normen und Prinzipien zu tun hat, sondern mit Verstehen im existenzhermeneutischen Sinne, den Heidegger der hermeneutischen Tradition vererbte: In diesem von Gadamer aufgenommenen und weiterentwickelten Sinne ist *Verstehen* weder bloß eine philologische Methode zur Lektüre von Texten, noch das Resultat einer sorgfältigen kritischen Reflexionsprozedur, und somit nichts, das wir bewusst tun oder unterlassen, sondern etwas, das wir *sind*: *Verstehen* ist der Modus des Seins, welcher das Sein des *Daseins* charakterisiert. Als solcher ist die vorreflexive Art und Weise, in der *Dasein* die Welt bewohnt, selbst hermeneutischer Natur. Im Hinblick auf die Ethik als Reflexionsform des Ethischen bedeutet dies, dass Situationswahrnehmung und Selbstverstehen als interdependentes Verhältnis (hermeneutischer Zirkel) zu verstehen ist und nur der Teilnehmerperspektive der ersten Person (und auch dieser nicht vollkommen transparent) zugänglich ist:

Ethik [...] ist deshalb immer wesentlich auch eine *hermeneutische* Disziplin. Sie richtet sich in ihrem verstehenden Anliegen zunächst an den Menschen, der ethisch nachdenkt, selbst. Er will sich und seine Situation in ihren tieferen Strukturen verstehen. Und sie teilt sich über Sprache anderen mit, in der sorgfältigen, verantwortlichen Mitteilung, die die Möglichkeit von Antwort und Widerspruch impliziert. Darin steckt die Anerkennung der Anderen in der eigenen Perspektive.<sup>11</sup>

Der Gewinn einer derartigen Konzeption ist in der *Klärung* zu sehen, zu der so verstandene Ethik beiträgt und worin sie ihr Ziel hat, „d.h. in der Hilfe zum Wahrnehmen und Verstehen moralischer Probleme *durch die Adressaten ethischer Sprache selbst*.“<sup>12</sup>

*Teil F* wird schließlich zwei Modelle von in diesem Sinne hermeneutischer Ethik rekonstruieren, die, obgleich in ganz unterschiedlichen historischen und diskursiven Kontexten beheimatet, in meinen Augen in sachlicher Hinsicht in unmittelbarer Verbindung mit den Grundlinien hermeneutischer Ethik stehen, wie sie im Anschluss an Gadamer und McDowell entwickelt wurden, aber noch stärker, als dies bei Gadamer oder McDowell der Fall ist, dazu helfen, die Grenzbereiche zwischen Ethischem und Religiösem zu erörtern, und zu Überlegungen zum Zusammenhang von Ethik und Religion einladen. Es handelt sich dabei um die englische Moralphilosophin Iris Murdoch (Kapitel 1.) und den dänischen Schriftsteller Søren Kierkegaard (Kapitel 3. und 4.). Beide Ansätze sind formal dadurch verbunden, dass sie der

---

<sup>11</sup> REHMANN-SUTTER (2009: 182).

<sup>12</sup> REHMANN-SUTTER (2009: 182).

Auffassung sind, dass das Ethische (und das Religiöse) sich nicht direkt zum Ausdruck bringen lässt und deshalb auf Formen indirekter Kommunikation angewiesen ist (Kapitel 2.). Sowohl Murdoch als auch Kierkegaard finden deshalb vielmehr in der fiktionalen, narrativen Literatur als in der formalen, analytischen Argumentationsform der Philosophie das für ethische Fragen angemessene Ausdrucks-, Kommunikations- und Reflexionsmedium. In inhaltlicher Hinsicht will Murdoch als atheistische Philosophin überraschenderweise an der Bedeutung der Kategorie der Sünde festhalten und erkennt in ihrem Fehlen einen der grundlegenden Mängel gegenwärtiger Philosophie. Ihr hermeneutischer Platonismus, so will ich behaupten, ist deshalb am angemessensten als Versuch zu verstehen, durch den Rekurs auf Vollkommenheitsvorstellungen eine negative Form des Sündenbegriffs für die Moralphilosophie fruchtbar zu machen, dem auf der anderen Seite eine Betonung des Liebesbegriffes entspricht. Hier lässt sich Kierkegaards Denken anschließen und für eine Andeutung fruchtbar machen, in welcher Richtung eine theologische Ethik sich artikulieren könnte, ohne selbst wieder der Gefahr der Objektivierung etwa im Gottesbegriff anheimzufallen. Die Rekonstruktion von Kierkegaards Existenzhermeneutik wird schließlich darauf hingeführt, herauszuarbeiten, wie eine theologische Ethik im Sinne einer vom Geist der Liebe bestimmten Daseinshermeneutik zu entfalten wäre. Dabei versuche ich exemplarisch einige ungemindert aktuelle Aspekte und sozial-ethische Implikationen von Kierkegaards Ethik deutlich werden zu lassen.

In *Teil G* werden wesentliche Ergebnisse der vorauslaufenden Untersuchungen noch einmal gesichert und es wird gefragt, inwiefern aus theologischer Sicht Vorbehalte gegenüber einer zu raschen Appropriation der Überlegungen von Gadamer und McDowell angezeigt sind. Zum Abschluss wird eine Differenzbestimmung von theologischer und philosophischer Ethik über die je verschiedenen Verständnisse von Fehlverhalten, Sünde und Bösem gesucht.

## B. Kursorische Spurensuche in problemanzeigender Absicht

Den Einstieg will ich im Folgenden in einer eher kursorischen Spurensuche unternehmen und dabei versuchen nachzuzeichnen, wie wir über Ethik und Moral im gegenwärtigen Kontext – nicht nur den der Universitäten – normalerweise nachdenken und inwiefern dies problematisch ist. Ich beschränke mich dabei auf Aspekte wie die in unserer Gesellschaft etablierte institutionelle ‚Versorgung‘ der Ethik an der Universität (Kapitel 1), den mit der Professionalisierung einhergehenden Vorstellungen von und Erwartungshaltungen an ethische Expertise (Kapitel 2) und problematischen Auffassungen der eigenen Rolle und der Aufgaben von Ethikerinnen und Ethikern (Kapitel 3). In Kapitel 4 will ich die Diagnose wagen, dass die in den vorausgehenden Kapiteln skizzierten Probleme insbesondere mit einem für die Moderne charakteristischen Begriff der Vernunft und einem diesem Begriff entsprechenden Bild des autonomen Selbst einhergehen.

### 1. Der ‚Sitz im Leben‘ der philosophischen Ethik

#### *1.1. Die Universität und die Institutionalisierung der Ethik in der Moderne*

Philosophinnen und Philosophen stellen sich und ihr Tun gerne in eine Tradition des Denkens und Argumentierens, die ihre genealogische Abstammung und idealtypische Orientierung am Denken und Handeln von Sokrates (469–399 v. Chr.) haben soll.<sup>1</sup> Dagegen ist an sich nichts einzuwenden, solange dabei präsent gehalten wird, dass gemäß dem, was uns von Sokrates überliefert ist, grundlegende Unterschiede bestehen zwischen den gesellschaftlichen Voraussetzungen und der Art und Weise, die für Denken und Handeln des Sokrates bestimmend waren, und jenen, die für ‚moderne‘ Philosophinnen und Philosophen bestimmend sind: Sokrates, so wird uns berichtet, habe auf den Marktplätzen das direkte Gespräch mit Kaufleuten und jungen Erwachsenen gesucht und hergebrachte Vorannahmen und Meinun-

---

<sup>1</sup> Vgl. z.B. FRANKENA (1972: 17–29).

gen einer eingehenden Kritik unterzogen, wobei der mehr oder weniger strukturierte Dialog offenbar eine wesentliche Rolle gespielt hat, glaubt man der literarischen Produktion von Platon, dem wichtigsten seiner Schüler. Sokrates war notabene kein (akademischer) Lehrer im heutigen Sinne. Anders als Plato oder Aristoteles leitete er keine Schule, wenngleich sein Denken offenbar zu wichtigen Schulbildungen Anlass bot. Ganz anders stellt sich die Situation hingegen für ‚moderne‘ Philosophinnen und Philosophen dar: Sie haben i.d.R. nach einer mehr oder weniger standardisierten Grundbildung ein Studium der Philosophie an einer Universität durchlaufen, zu dem üblicherweise die Auseinandersetzung mit einem bestimmten, wenn auch lokal und im Einzelnen möglicherweise abweichend zusammengesetzten Kanon von Literatur als grundlegend ausgezeichnetes Wissen gehört. Für das, was wir heute unter ‚Philosophie‘ verstehen, ist es insofern charakteristisch, in dieser Weise institutionell verankert und über ein Lehrcurriculum auch weitgehend inhaltlich, formal und methodisch bestimmt zu sein. Mit dieser institutionellen Verankerung der Philosophie ist selbstredend verbunden, dass es so etwas wie ‚Berufsphilosophinnen‘ und ‚Berufsphilosophen‘ gibt, die ihren Lebensunterhalt mit Philosophie, der Ausbildung weiterer (Universitäts-)Philosophinnen und Philosophen und, im besten Fall, vielleicht gar mit so etwas wie ‚Philosophieren‘ verdienen. Alles Elemente, die zwar für Sokrates noch völlig unvorstellbar gewesen wären, aber schon in der ersten Epigongeneration mit den Schulbildungen von Platon und Aristoteles, um nur die wirkungsgeschichtlich Bedeutendsten zu nennen, ihren Anfang zu einem offenbar unabänderlichen Lauf nahmen; mit dem Ergebnis, dass Philosophie heute eher ein Beruf ist als eine Lebensform.<sup>2</sup>

Die zunehmende Formalisierung und fachliche Spezialisierung von Ausbildungen fanden ihr Abbild auch in den akademischen Disziplinen. Die Institutionengeschichte der Universität, von der mittelalterlichen Unterteilung in Artisten- und höhere Fakultäten (Theologie, Medizin, Jurisprudenz) über die insbesondere seit den technischen Innovationen des 18. Jahrhunderts sich formierenden Bildungsstätten des Bürgertums bis zur gegenwärtigen Ausdifferenzierung in eine unüberschaubare Zahl an unterschiedlichen Wissenschafts- und Diskurskulturen an unterschiedlich ausgerichteten Stätten der höheren Bildung, wirkte sich auch auf die Philosophie aus. Im Gesamtkatalog der heutigen Universität erscheint sie in der Regel als eine von verschiedenen ‚philosophischen‘ Disziplinen, als eine Spezialwissenschaft der Geistes- oder Kulturwissenschaften bzw. neudeutsch der ‚humanities‘. In dieser arbeitsteiligen Abgrenzung der einzelnen Forschungs-, Beschreibungs- und Reflexionsdisziplinen an der Universität findet die funktionale Ausdif-

---

<sup>2</sup> Vgl. zu diesem Abschnitt die Unterscheidung von Welt- und Schulphilosophie bei HABERMAS (1985: 66).

# Register

Im Namens- und Sachregister verweisen kursive Seitenangaben auf Fußnoten. Für die sorgfältige Arbeit bei der Erstellung der Register gebührt Tabea Horvath ein herzlicher Dank.

## Namen

- Adorno, Theodor 321, 323, 325 f.,  
328 f., 349  
Albert, Hans 5, 54  
Ammann, Christoph 30, 79  
Anscombe, Gertrude E.M. 5, 73, 75, 82–  
86, 88, 92, 96, 106, 111, 128, 150,  
205  
Aristoteles 10, 14, 24, 47, 57, 84, 86,  
132 f., 138, 139–144, 146–150, 151,  
158, 163 f., 173, 177 f., 191 f., 205,  
207, 225, 269, 346, 357–359, 366,  
371, 373  
Ayer, Alfred 22, 88, 120, 176, 190, 260
- Baier, Annette 75, 77 f., 82  
Baier, Kurt 67  
Baumann, Zygmunt 43  
Bayertz, Kurt 19, 48–50, 138, 141 f.  
Benhabib, Seyla 232, 243  
Bimbacher, Dieter 26, 44, 57, 58 f.,  
61 f., 69  
Bleisch, Barbara 19, 22, 30–36, 41,  
138 f., 141  
Brandom, Robert 182–186  
Broackes, Justin 207
- Camus, Albert 249, 263  
Carnap, Rudolf 88, 104, 120  
Cavell, Stanley 5 f., 33, 37, 45, 55, 56,  
73, 77, 80, 92–95, 97, 99, 100 f., 119–  
126, 128 f., 186 f., 192, 196, 238, 251,  
344, 388  
Comte, Auguste 285
- Conradi, Peter 206  
Crary, Alice 30, 105
- Dalferth, Ingolf U. 225, 295, 310, 312,  
317, 367, 376  
Davidson, Donald 153, 155 f.  
Deuser, Hermann 284, 352, 376  
Diamond, Cora 5 f., 60, 70 f., 73, 77, 92,  
95, 99, 100–102, 104–120, 127–129,  
189, 192–194, 196, 197, 214, 217,  
251, 253, 303, 344, 346, 354, 362
- Erasmus von Rotterdam 373  
Ebeling, Gerhard 38–41, 371, 376
- Fischer, Johannes 27, 38 f., 41, 77–79,  
81 f., 165, 167–170, 205, 245, 314,  
351, 387, 389, 390  
Foot, Philippa 70, 75, 159, 175, 177, 205  
Forsberg, Niklas 1, 207, 215, 217, 219,  
253, 254–256, 262–264, 274  
Foucault, Michel 14, 22, 199, 348  
Frankena, William 9
- Gadamer, Hans-Georg 6–8, 20, 47, 84,  
127, 130–152, 162 f., 164, 165, 191,  
194 f., 197 f., 203, 217, 232, 344, 352,  
388  
Gaita, Raimond 30, 77, 237, 292  
Gettier, Edmund 36  
Grøn, Arne 294, 296, 298, 301, 324  
Grondin, Jean 136 f., 338

- Habermas, Jürgen 10, 13, 24 f., 46, 64–67, 72, 151, 190, 198–201, 242 f., 332 f., 339, 345, 349
- Hare, Richard 67, 91, 176
- Hämäläinen, Nora 74, 251, 253
- Hauerwas, Stanley 206, 353–356, 366
- Heidegger, Martin 7, 144, 262, 384, 387
- Hertzberg, Lars 23
- Honneth, Axel 153, 156, 162, 331, 349, 350
- Hume, David 28, 56, 75, 77 f., 84, 156 f., 159, 166, 174–178, 181, 234, 251, 252, 344
- Hursthouse, Rosalind 75
- Ignatieff, Michael 348
- Jesus (Christus) 264 f., 314, 355, 373, 375, 379
- Jüngel, Eberhard 240, 370
- Kant, Immanuel 4, 11, 34, 37, 44 f., 47, 49, 56, 57, 64–67, 68, 71, 73 f., 78, 86, 116, 129, 131, 134, 142 f., 146–149, 151, 154, 156, 164, 190, 211, 222 f., 234, 238, 252, 278, 290, 295, 310, 345, 346, 354–356, 358–363, 364, 365–369, 389
- Kierkegaard, Søren 3, 6–8, 20, 26, 45, 92, 125 f., 127, 129, 145, 199, 201, 203–205, 208, 219, 225, 230, 251, 259–279, 280 f., 282, 283, 284, 285, 286–288, 289, 290–294, 295, 296, 297 f., 299 f., 301, 302–305, 306 f., 308–310, 311, 312–319, 321, 322, 323–332, 343 f., 346, 349–352, 356–358, 362, 366, 368 f., 377, 378, 380, 381–387, 389 f.
- Kohlberg, Lawrence 201
- Kripke, Saul 143, 181 f., 184–186
- Locke, John 56 f., 253
- Løgstrup, Knud E. 205
- Lovibond, Sabina 6, 192 f., 194, 196 f.
- Lübbe, Hermann 16
- Luhmann, Niklas 20, 124, 321, 332, 333, 334 f., 336 f., 338 f.
- Lukács, Georg 275, 349
- Luther, Martin 307, 356, 365, 366, 368
- MacIntyre, Alasdair 14, 15, 24, 44, 62, 73, 75, 86–93, 96 f., 100, 128, 205 f., 210, 213, 347, 354
- Mackie, John L. 166 f., 169–171
- McDowell, John 6–8, 20, 47, 131 f., 143, 149, 151–175, 177 f., 184–189, 191–193, 195–199, 201, 203, 217, 225, 233, 247, 303, 321, 344, 351, 356–359, 381 f.
- McNaughton, David 177
- Mead, George H. 200, 243
- Moore, George E. 5, 59, 73, 90, 120, 128, 167, 209, 227, 240
- Morgenstern, Christian 12
- Mouffe, Chantal 20
- Moxter, Michael 78
- Mulhall, Stephen 77, 97 f., 100, 150, 151, 189, 221, 240, 292
- Murdoch, Iris 5–8, 20, 63, 73, 99, 101, 116, 119, 199–201, 203–251, 253–263, 274, 303, 321, 344, 346, 349, 352–354, 358 f., 362, 366, 381, 386
- Nagel, Thomas 177
- Nassehi, Armin 14, 339
- Nida-Rümelin, Julian 45
- Nussbaum, Martha 75, 205, 251 f., 254–258, 263, 354
- Orwell, George 181
- Ott, Konrad 46, 54, 61, 63, 68 f.
- Phillips, Dewi Z. 77
- Piaget, Jean 46
- Pieper, Annemarie 13, 57, 59, 68
- Pindar 357
- Plato 10, 27, 46, 133, 144, 151, 205, 207, 224, 226, 229, 238, 241, 244, 251, 252, 255, 258, 260, 282, 358 f.
- Prichard, Harold A. 47 f., 54, 120, 167, 368
- Quante, Michael 44, 51–53
- Rawls, John 206, 210, 212, 253, 332
- Rorty, Richard 59, 103, 104, 181, 205, 251
- Rosa, Hartmut 332, 339–342, 349–351, 389

- Ryle, Gilbert 209, 271
- Sandel, Michael J. 41, 206
- Sartre, Jean-Paul 206, 211, 250, 256
- Scanlon, Thomas M. 177
- Schaber, Peter 87, 151
- Schäfer, Klaus 273
- Schleiermacher, Friedrich Daniel  
Ernst 78, 131, 132, 137, 275 f.
- Schulz, Heiko 273, 275, 284, 306, 307,  
377–379, 380, 381–383
- Sellars, Wilfrid 152–156, 183
- Shafer-Landau, Russ 177
- Sherman, Nancy 75
- Singer, Peter 17, 22, 102
- Slök, Johannes 284
- Smith, Michael 108, 176
- Sokrates 9 f., 27, 253, 357, 381
- Spivak, Gayatri Chakravorty 199
- Stevenson, Charles L. 88, 90, 92–98,  
100, 120, 169, 176, 190
- Stocker, Michael 56, 75 f.
- Stump, Eleonore 29, 37, 117
- Taylor, Charles 2 f., 41, 47, 64, 65, 75,  
117, 205–207, 211, 213, 240, 241–  
245, 246, 247 f., 332, 339, 341, 343,  
345, 349
- Tillich, Paul 224, 225, 389
- Toulmin, Stephen 17
- Urmson, James O. 61
- von Aquin, Thomas 357
- Walzer, Michael 206, 251, 253, 332
- Weber, Max 152, 349
- Williams, Bernard 5, 28, 34, 46, 50,  
55 f., 57, 73 f., 89, 98, 99, 127, 189,  
205, 209, 353, 366
- Williams, Michael 164
- Winch, Peter 70, 77, 253
- Wittgenstein, Ludwig 6, 62, 75 f., 82,  
96 f., 99–108, 110 f., 112, 114–121,  
125–129, 131, 142, 150 f., 154, 178–  
187, 189–192, 194, 196–198, 203,  
205, 214, 216–218, 235, 238, 253,  
259–263, 271, 344, 359, 362, 388
- Wright, Crispin 181 f., 184–186, 197

## Sachen

- Achtung 4, 37, 56, 310, 335 f., 345, 360,  
364
- Alltagssprache (*ordinary language*) 62,  
128, 193, 216, 233, 235, 261 f.
- Amoralismus 46
- Amoralist 46, 48–53
- Aneignung 163, 199, 203, 208, 221,  
224 f., 235, 240 f., 266, 270, 289, 290,  
304, 347, 350 f., 354 f.
- Anerkennung 7, 54, 59, 60, 67, 92, 124,  
132, 160, 195 f., 201, 203, 281, 283,  
288, 315, 325, 335, 350
- Anerkennungstheorie 331, 350
- animal* 4, 345, 364
- animal morale* 4, 345, 364
- animal rationale* 4, 279, 345, 364
- Anwendung 18–20, 131, 133, 137–139,  
141–143, 145, 148, 178–182, 184,  
186, 188 f., 192, 194, 272
- Artikulation 40, 70, 131, 169, 244, 248,  
252, 273, 338, 366, 372
- Ethik der 244
- Aufmerksamkeit 124, 197, 199, 203,  
218, 226 f., 232–234, 241, 250,  
301
- Aussage 28, 32, 33, 51–53, 60, 93 f., 97,  
107 f., 110, 112–114, 154 f., 159, 166,  
176, 273, 293, 311
- Sollens~ 166, 209
- Tatsachen~ 106, 116, 140, 154, 159,  
174, 209
- Ausweg 111, 359
- Autonomie 77, 211, 265, 290, 300, 304,  
307, 316, 329 f., 342
- Begriffsverlust 92, 95, 204, 213
- Begründung 6 f., 33–35, 48, 51 f., 57,  
68, 77, 131 f., 141, 145, 150, 153,

- 158, 191, 194, 196, 205, 224, 231, 257, 286, 360
- argumentative 38, 39, 51, 81, 251, 300
  - Begründungsfragen 14, 44
  - Begründungsproblem 5, 53
  - Begründungsregress 28, 54, 143, 180
  - der Ethik 47, 43, 54, 131
  - der Moral 5, 45, 55, 92, 127, 131, 222
  - ethischer Theorie 17, 20, 131, 321
  - hermeneutische 321, 332
  - Handlungs~ 14
  - Letzt~ 5, 54, 67, 203
  - moralische 46, 51, 201
  - moralischen Handelns 13, 55
  - moralischen Verhaltens 49, 51, 344
  - moralischer Praxis 169
  - moralischer Prinzipien 54
  - moralischer Urteile 38, 51, 55, 81, 87, 169
  - normative 20
  - objektive 36 f., 56, 127
  - Praxis der 14
  - Projekt ethischer 51–54
  - rationale 27, 38, 43–46, 48 f., 51, 53 f., 56, 81, 88, 92, 169, 300, 333
  - zureichende 54–55, 147
- Bewusstsein 81, 122, 136 f., 145, 147, 194, 217, 223, 225 f., 232, 239, 241, 243, 273, 289, 298, 301 f., 325, 333
- ethisches 301 f.
  - Moral~ 46, 201, 203, 213, 223, 241
  - moralisches 84, 206, 220, 222, 229, 243, 246
- Bildung 10 f., 89, 163, 189, 199–201, 233, 234, 284, 316, 354 f., 373
- Aus~ 3, 10–12, 15, 18, 22, 26, 39, 62, 134, 159, 162 f., 173, 200, 206, 212 f., 234, 243, 289, 309, 343, 347, 349, 371, 385
  - Bildungsprozess 149, 195, 200, 203, 233
  - Theorie~ 57, 73, 75, 215, 253
- Böse, das 8, 20, 45, 55, 129, 288 f., 298, 318 f., 354, 356, 359–364, 366–369, 373–376
- Christenheit 3, 204, 277, 309
- Christentum 3, 84 f., 92, 204, 223, 264, 269, 275–277, 308, 312 f., 321 f., 325, 329, 355, 379, 385
- Christliche, das 276, 377, 382
- christliche Ethik 324, 353–356, 373, 381, 389
  - christliches Ethos 78, 353, 372, 389
  - christliches Leben 372 f.
  - christliche Liebe 310 f., 316, 330
- Dasein 2, 7, 268, 275, 278–282, 285 f., 289, 292–294, 303, 308, 317 f., 384, 386 f.
- Daseinsvollzug 283, 305 f., 387 f.
- Denken 40, 79, 82, 96, 100–102, 115, 117, 126, 152, 158, 160 f., 163, 170, 189, 206, 223, 224, 240, 258, 261, 266, 268 f., 279, 295, 310, 317, 319, 326 f., 329, 343, 346, 368
- abstraktes 26, 125
  - empirisches 153
  - ethisches 1, 2, 4, 8–10, 11, 13, 29, 34, 39 f., 56, 73 f., 79, 86, 98, 100, 105, 115, 119, 127–129, 131, 169 f., 189 f., 193–195, 203, 205, 237, 274, 301, 321, 344, 346, 349, 354, 357, 359, 373, 387 f.
  - evaluatives 169
  - hermeneutisches 191
  - in der Moderne 351, 359
  - metaphysisches 101, 207, 218, 244
  - modernes 6, 47, 88, 152
  - moralisches 1, 6, 39, 42, 56, 71, 73, 86, 101, 115, 191, 193 f., 251–253, 257
  - moralphilosophisches 227, 352
  - Nach~ 1, 6, 42, 100, 116, 119, 144, 161, 189, 209, 215, 339, 343 f.
  - naturwissenschaftliches 152, 169
  - objektives 263, 265, 270
  - objektivierendes 6, 388, 126, 253
  - philosophisches 102, 204, 267, 353, 377
  - praktisches 157
  - reflektierendes 161
  - reines 125
  - subjektives 263, 265, 270
  - theologisches 353, 371, 373, 375 f.
  - theoretisches 253

- Deontologie, deontologisch 34, 45, 61, 71, 75 f., 83 f., 86, 96, 338
- Desorientierung 39, 79, 82, 92
- Dialektik 66, 120, 201, 237, 276, 283, 310, 359, 368, 378, 381, 385
- Eigenschaften 24, 29 f., 62, 69, 104, 109, 111, 122, 167 f., 172, 175, 204, 236, 247, 264, 279, 311, 316, 324, 366, 372
- deskriptive 178
  - evaluative 193, 216
  - moralische 170, 172, 199, 388
  - natürliche 167 f., 170, 344
  - objektive 165, 171, 388
  - primäre 170
  - sekundäre 171 f.
- Emotivismus 49, 50, 87 f., 90 f., 93, 95–97, 100, 169, 210
- Empfindung 123
- Empfindungsfähigkeit 162
- Empfindungsvermögen 171
- Empirismus 153–156, 218, 252
- Entfremdung 16, 20, 40, 82, 128, 228, 325, 339 f., 349 f., 387, 389
- Entzerrung 344
- Erkenntnistheorie 5, 11, 33, 54 f., 80, 96, 99, 101, 152, 164, 167, 170, 172, 263
- Entweder/Oder 267, 278, 286–290, 296, 298, 301
- Ethik 6 f., 9, 11–23, 24, 25–27, 29, 31, 34–41, 43 f., 48, 50, 52, 54 f., 57–64, 66, 68, 71, 73–75, 77–83, 86, 88, 92 f., 95–100, 102, 105, 107, 111, 114–116, 119–121, 125–131, 138 f., 145–149, 157, 160, 162 f., 170, 190, 194, 197, 199, 203–208, 213, 218, 220, 229, 231, 233, 238, 244, 250 f., 253, 259, 274, 275 f., 284, 287, 290–304, 309, 332 f., 336, 338 f., 343 f., 346, 348 f., 353 f., 356, 366, 369, 371, 382 f., 386–388
- akademische 1, 2, 5, 14 f., 17, 20, 27, 36–40, 73, 79 f., 88, 96, 115, 141, 150, 169, 216, 321, 346, 388
  - analytische 5, 26, 59, 73, 216, 321
  - angewandte 15–20, 22, 38, 43, 58, 81, 131, 138 f., 141 f.
  - antike 47, 64, 75, 84
  - aristotelische 83, 133, 138, 149, 150, 162, 164
  - christliche 324, 353–355, 373, 381
  - deontologische 34, 45, 83, 96, 338
  - deskriptive 13, 60
  - erste/zweite 294, 296–302, 309, 355
  - Ethikberatung 16
  - Ethik-Diskurs 14, 22
  - Ethiker/Ethikerin 2, 9, 15–17, 21, 24–27, 33, 37, 39, 50, 57 f., 68, 139, 142, 286, 287–289, 293, 297
  - Ethikkommission 16, 18, 21, 142, 346
  - Ethik-Unterricht 79, 81 f., 346
  - Ethisierung 18, 20
  - Gesetzes~ 83, 85
  - hermeneutische 7, 79, 131, 191, 195 f., 203, 222, 274, 302, 311, 324, 342, 349, 352, 356
  - Liebes~ 310 f., 321, 323
  - Meta~ 6, 22, 29, 43, 47, 58, 60, 70, 96, 98–101, 115–117, 127 f., 131, 139, 151, 216, 218, 242
  - moderne Ethik, Ethik (in) der Moderne 9, 62, 73, 88, 90 f., 96, 208, 210
  - normative 13, 17, 33, 43, 56, 58, 60, 131, 139, 141
  - Pflicht~ 323, 366
  - philosophische 8 f., 13, 27, 38, 51, 58, 62, 78, 115, 130, 131, 133, 143–146, 149 f., 276, 351–356, 366–368, 381, 386, 389
  - professionelle 18, 20
  - rationale 45, 55
  - theologische 4, 8, 38, 205, 351–356, 369, 386
  - Transformation der 296, 303
  - der Transformation 222, 229
  - der Transzendenz 300
  - Tugend~ 76, 82, 92, 96, 207, 348, 352, 356, 371, 372, 382
- Ethische, das 1, 6–8, 40, 45, 114, 116, 121, 125 f., 146, 149, 161, 191 f., 194 f., 203, 253, 261 f., 266, 274, 285–287, 289–292, 294 f., 301, 321, 344, 386 f.
- Episteme 140 f., 144, 148
- Ethnologie 13

- Existenz 25, 54, 117, 123, 125–127, 144 f., 201, 224 f., 269, 273, 276, 277, 279, 280, 282–286, 290, 293 f., 298, 303, 306, 350, 352, 370, 376, 384, 385
- ästhetische 261, 265, 281, 285
  - ethische 261, 265 f., 281, 283, 285, 292, 298
  - ethisch-religiöse 201, 265 f., 303
  - individuelle 204, 268 f., 275, 276, 282–284, 290 f., 309, 384
  - kontingente 279
  - menschliche 121, 238, 305 f.
  - religiöse 261, 266, 273, 278, 281, 285, 301 f.
  - subjektive 119, 267, 284
- Existenzform 265 f., 275, 277 f., 283, 285, 287, 290 f., 294, 298, 307, 309
- Existenzhermeneutik, existenzhermeneutisch 7 f., 225, 274; *siehe auch* Hermeneutik, hermeneutisch
- Existenzialist 231
- Existenzialismus 211 f., 221, 243
- Existenzstadium, *siehe* Stadien, Stadien-theorie
- Existenzsphären 286
- Existenzstandpunkt 286, 385
- Existenzvollzug 199, 204, 236, 249, 261, 263, 265, 266 f., 270, 273, 279–281, 283, 284–287, 289–291, 294, 296, 298, 301, 303, 344, 350, 387
- ethischer 287, 289, 294, 296, 303
  - religiöser 281, 290, 303
- Existenzweise 285 f., 290, 299 f.
- Expertentum 16, 24
- Expertise 9, 15 f., 18 f., 21–24, 37
- Faktizität 118, 123, 197, 280, 281, 283, 305
- Fundamentismus 124
- Gattungsmerkmal 4, 345
- Gebot 61, 72, 291, 310, 313, 352, 368
- Gegebene, das 140, 153, 216, 280 f., 283, 305, 319
- Mythos des ~155 f.
  - Vorgegebene, das 280 f.
- Geist 8, 104, 115, 299, 306, 312 f., 327, 331, 376, 387–390, 156, 194, 200, 278, 281, 283
- Geist/Welt-Dualismus 152
- Gesellschaft 9, 11, 20, 23, 29, 40, 44, 47, 62 f., 64, 83, 93, 181, 182, 201, 204, 209, 324, 329, 332–336, 338 f., 347, 363
- funktional differenzierte 337 f.
  - kapitalistische 326, 328, 341
  - Massengesellschaft 326
  - moderne 24, 43, 309, 326, 329, 339–342, 349, 351
  - werteplurale 62
- Gewissen 36 f., 84, 145, 148, 377, 384–386
- Gewissensverhältnis 384 f.
- Gott 84 f., 221–225, 229, 237, 239, 247 f., 264–266, 268, 281, 291, 294 f., 306–308, 310, 311, 315–317, 323 f., 329 f., 348, 350, 353, 357, 365, 369, 370 f., 373–377, 379, 382 f., 385 f., 389 f.
- Gottesbegriff 8, 307, 374, 385
  - Gottesbeweis 222, 224, 240, 307
  - Gottesbild 375 f.
  - Gottesverhältnis 204, 307, 329 f., 379, 383, 385 f.
  - Gottesvorstellung 240, 330, 375
- Glaube 84 f., 247, 275 f., 290 f., 295, 308, 317, 355, 357, 370–372, 375 f., 383, 389 f.
- Gute, das 62, 129, 144, 158, 199, 201, 204, 206, 210, 226, 230, 237, 241–243, 245, 247, 250, 289, 318 f., 339, 347, 353 f., 356–362, 364–370, 373, 375, 377, 379, 380 f., 383
- absolutes 220–222, 224, 227, 229 f., 236–238, 240 f.
  - höchstes (*summum bonum*) 221, 224 f., 276, 356 f.
  - Idee des 225 f., 229, 237, 239–241, 260
  - irdisches 312
  - transzendentes 224 f., 227, 260, 358
- Güter 58, 61–63, 115, 246, 317, 341, 347
- Güterlehre 78, 222

- Hermeneutik, hermeneutisch 2, 4, 6–8, 40, 47, 59, 66, 79, 130–133, 136–138, 141–144, 146, 149–152, 161, 167, 172, 191, 194–198, 201, 203–205, 217, 222–225, 230, 232, 238, 241, 270, 273 f., 283, 292, 301 f., 309–313, 319, 321, 324, 332 f., 338 f., 342, 348, 352, 354, 356 f., 388
- Existenz~, *siehe* Existenzhermeneutik
  - pneumatokritische 356, 369, 386, 389
- Hoffnung 187, 273, 293, 317–319, 357, 372, 376, 390
- Imagination 110, 113, 115, 125, 208, 244
- Indifferenz 124, 287, 289, 321, 349
- Individuum 6, 137, 181 f., 211–213, 232, 245, 265, 269, 276, 280, 283, 290, 304, 306, 309, 329, 336, 346 f., 367, 382, 385
- generalisiertes 314
- Innenleben 122, 231, 303, 312
- Intellektualismus 34, 37
- Intuitionismus 90, 167
- Irrtum 49, 54, 122, 216, 267, 274, 277, 300, 360, 380–382
- Kategorizität 46, 69, 70, 130, 203, 222, 237, 291, 297
- Kognitivismus, kognitivistisch 22, 34, 49–52, 72, 74, 87, 91, 120, 132, 149, 172–174, 176
- Kohärenzismus, kohärenzistisch 149, 153, 155 f.
- Kommunikation 14, 32, 186, 204, 208, 235, 263, 270 f., 333–335
- direkte/indirekte 8, 204, 259 f., 262 f., 265, 294, 299, 309
  - Kommunikationsform 253, 262, 271
  - Kommunikationsgemeinschaft 200, 353
  - Kommunikationsmedien 8, 270, 337–339
  - Kommunikationsstrategie 16, 256, 272
  - Kommunikationstheorie 208, 251, 270
  - moralische 334–338
- Konsequenzialismus, konsequenzialistisch 75, 83, 86, 96
- Kontemplation 12, 15, 20
- Kontextabhängigkeit 151
- Kontextualität 128
- Kontingenz 46, 120, 124, 140, 186 f., 195, 203, 237, 243, 280 f., 283, 311, 335
- Leben 1, 2 f., 9, 17, 36, 40 f., 47, 58, 100, 111, 124, 147, 150, 162 f., 192, 194, 197, 199, 205, 213 f., 217, 226, 229, 234, 236, 239, 247 f., 250, 258, 265, 268 f., 275, 277, 279–281, 283–285, 290, 296, 299, 303, 308, 311 f., 317, 319, 323, 330, 341, 343, 347, 350, 372 f., 376 f., 384, 385, 390
- christliches 372 f.
  - eigenes 250, 277, 304
  - ethisches 46, 75, 162, 170
  - gelingendes 350, 369
  - gemeinsames 194
  - gesellschaftliches 340 f.
  - gutes 2, 64, 65, 66, 70, 76, 144, 157 f., 242, 339–341, 359, 366, 387
  - individuelles 249, 269, 340, 385
  - Innen~ 122, 231, 303, 312
  - Lebensanschauung 92
  - Lebensaufgabe 275, 277, 283, 299, 309
  - Lebensbedingung 249, 321
  - Lebensbereich 16, 18, 41
  - Lebensbewältigung 317
  - Lebensdeutung 318
  - Lebensdimensionen 41
  - Lebensentwurf 66, 278, 318
  - Lebenserfahrung 318, 386
  - Lebensform 10, 12, 15, 20, 48, 50–53, 64, 129, 131, 139, 150, 185, 187, 189, 196, 216, 235, 265, 277, 284, 292–294, 349, 389
  - Lebensfrage 287
  - Lebensführung 25, 48, 63, 65, 66, 212, 215, 222, 225, 241, 266, 272, 281, 284, 318, 346, 348 f., 352
  - Lebensgeschichte 346 f.
  - Lebensgestaltung 326, 341
  - Lebensideal 66
  - Lebensklugheit 317, 319

- Lebenskontext 353
- Lebensmöglichkeit 287, 348
- Lebensoption 287
- Lebensorientierung 25
- Lebensphänomene 286
- Lebenspraxis 66, 131
- Lebensqualität 66, 351
- Lebensraum 390
- Lebensrealität 280
- Lebenstempo 340
- Lebensverhältnis 325
- Lebensvollzug 3, 145, 197, 273, 282, 287 f., 297 f., 301, 312, 344, 346, 390
- Lebenswahrheit 270
- Lebenswandel 199, 367
- Lebensweise 146, 267, 288 f., 296
- Lebenswelt 195, 349
- Lebenswirklichkeit 12, 272
- menschliches 2, 50, 158, 240, 278, 280–283, 305, 344, 362, 372
- moralisches 4, 58, 77, 101, 119, 151, 208, 215, 227, 232 f., 237, 252 f., 258
- soziales 192, 209
- Zusammen~ 28, 187, 192, 350, 390
- Liebe 8, 76, 201, 205, 220, 229, 232, 242, 282, 308–317, 319, 323–325, 328–330, 334, 348, 357, 372, 389 f.
- Nächsten~ 310 f., 313, 315–317, 323, 324, 330, 371
- Selbst~ 4, 313, 314, 315, 363, 364, 370
- Vor~ 65, 157, 227, 255, 265, 315 f., 318, 323 f., 338
- Liebesethik, *siehe* Ethik
- linguistic turn* 59, 217, 232, 243, 245
- literary turn* 251
- Literatur 8, 10, 45, 197, 208 f., 218 f., 240, 250–257, 259, 262–264, 302, 346, 354
- Mäeutik, mäeutisch 272, 304
- Metaphysik 11, 47, 110 f., 115, 120, 152, 160 f., 170, 206, 207, 218 f., 238, 359, 388
- Mensch 3, 4, 7, 26, 30 f., 34 f., 41, 55 f., 68, 70 f., 84, 90, 107, 121, 123–126, 132, 139, 145, 148, 152, 159, 162 f., 172, 173, 185, 187, 195 f., 200, 204, 205, 208–211, 214 f., 219, 221, 223, 235, 245–249, 264 f., 269 f., 273–276, 278–285, 287, 289, 292, 297, 299, 300, 302 f., 306, 308, 310 f., 312, 313 f., 316 f., 319, 321–329, 331, 335, 343, 345, 347 f., 354–357, 360, 362–371, 373–383, 385–387, 389 f.
- Mit~ 121, 123, 273, 314, 350
- Menschenbild 208, 210–212, 221, 226, 245
- Menschenrecht 328
- Menschenwürde 192
- Menschheit 4, 193, 254, 355, 363
- Menschsein 4, 40, 125 f., 219, 228, 245 f., 278, 281, 300, 345, 356, 359, 380
- Mitteilung 7, 204, 251, 262–264, 266, 270 f., 272, 273, 301, 304
- Könnens~ 271, 272
- Wissens~ 271, 272
- Moderne 9, 13 f., 41, 43 f., 45, 46 f., 55, 62, 64, 72 f., 76, 83, 85, 87 f., 90–92, 96, 211, 239, 271, 275, 278, 300, 309, 340–342, 351, 359
- Möglichkeit 3, 5, 7, 12, 16, 18, 23, 38, 45, 47, 49, 52, 54 f., 63, 67 f., 74, 75, 77, 80, 85, 92, 94–96, 103 f., 107, 112, 113, 119, 123–125, 130–133, 136, 143 f., 146, 149 f., 163, 169, 172, 175 f., 179–181, 187, 191, 194–196, 198 f., 201, 205, 208 f., 216, 218, 225, 229, 235, 243, 246 f., 252, 257, 264, 268, 270, 273, 278–281, 283 f., 289 f., 293 f., 296, 300, 305–307, 308, 317–319, 329, 341, 344, 349, 351, 358, 360, 363, 365, 379, 381, 383, 385
- Artikulations~ 263
- Möglichkeitsbedingung 90, 239, 355
- Möglichkeitsbegriff 318
- Möglichkeitsbezogenheit 305
- Möglichkeitsdimension 318
- Möglichkeitshorizont 317
- Verstehens~ 300
- Wahl~ 287
- Un~ 54, 82 f., 96, 191, 235, 246, 281, 297, 306
- Möglichkeitswesen 279, 282
- Moral 1, 2, 4–6, 9, 23, 25 f., 29, 33, 38, 39, 42–46, 48–50, 55–61, 62, 63 f., 65, 66, 68 f., 71, 75, 77–82, 84, 85–

- 87, 92–102, 114 f., 119, 127, 131, 139, 158, 165, 167–169, 172, 196, 201, 210, 214, 216, 220, 222 f., 231, 234, 243, 245, 321, 332–338, 365, 373
- Inflationierung 336, 338
  - moralisches Leben (*moral life*) 2, 4, 58, 77, 101, 119, 151, 207 f., 213–215, 227, 232 f., 237, 252 f., 258
  - Moralphilosophie 1–3, 8, 12 f., 15, 18, 33, 35, 37 f., 41, 44, 47, 55, 57 f., 64, 71 f., 82 f., 86 f., 91 f., 98–102, 105, 116 f., 119 f., 147, 151, 164 f., 169, 192 f., 201, 205–210, 212–222, 224–229, 231–233, 237, 240–244, 250 f., 253, 256–258, 343, 358
  - Moralsubjekt 221
  - moralisches Urteil 22, 34, 38, 39, 44, 46, 55, 59, 60, 61, 63, 67, 69 f., 72 f., 77, 81 f., 84, 87 f., 94, 114, 120, 127, 129, 149, 165–170, 174–177, 186, 190, 386
  - Theorie der 5, 44, 57 f., 73 f., 77, 79 f., 96, 127 f., 338
  - universale 71
- Moralismus 30, 38
- Moralität 43 f., 47, 62, 64–66, 68–71, 99, 195, 209, 214, 364 f.
- Amoralität 27
- Moralphilosophie 1–3, 8, 12 f., 15, 18, 33, 35, 37 f., 41, 44, 47, 55, 57 f., 64, 71 f., 82 f., 86 f., 91 f., 98–102, 105, 116 f., 119 f., 147, 151, 164 f., 169, 192 f., 201, 205–210, 212–222, 224–229, 231–233, 237, 240–244, 250 f., 253, 256–258, 343, 358
- Motivation 25, 49, 55, 71, 174, 177, 360 f.
- Handlungs-, Motivation zum Handeln 56, 174 f., 177
  - Motivationsproblem, Problem der Motivation 5, 25, 56, 71, 159
  - Motivationstheorie, Theorie der Motivation 156, 174–177
- Münchhausen-Trilemma 5, 54, 67
- Mystik, praktische 248, 250, 359
- Mythos des Gegebenen 155 f.
- Nachdenken 1, 6, 42, 100, 116, 119, 144, 161, 189, 209, 215, 339, 343 f.
- Nächstenliebe 310 f., 313, 315–317, 323, 324, 330, 371
- Nächstenliebegebot 313–315, 324
- Nächster 203, 310, 313, 314 f., 317, 323, 329 f., 370, 372 f., 390
- Natur 7, 11, 27, 79, 103, 124, 152 f., 157–160, 162–164, 167, 178, 200, 223, 226, 238, 262, 276, 350, 356, 360, 367, 375
- erste 161, 163, 200
  - zweite 161–165, 173, 200, 233, 387
  - menschliche, Natur des Menschen 157, 159, 162, 189, 200, 247, 356, 361, 363
- Naturalismus 158, 165
- empiristischer 200
  - hermeneutischer 167
  - Non~ 164, 167
  - nonreduktiver 164, 167, 170
  - reduktiver, reduktionistischer 153, 156, 158 f.
  - unverblümter 153
- Naturwissenschaft 5, 13, 26, 74, 96, 101, 103, 106, 133–135, 152, 157, 160 f., 165
- Nichtkodifizierbarkeit 177 f., 188, 191–193, 359, 366
- Nonkognitivismus, nonkognitivistisch 49–51, 53, 74, 77, 79, 87, 120, 132, 165, 169
- Notwendigkeit 118, 120, 130, 141, 158, 160 f., 176, 179, 189, 279, 281, 289, 305, 348, 358, 375
- Objektivität 2, 36, 70, 88, 122, 128 f., 134, 157, 159–161, 164–167, 169 f., 172, 187, 224, 236
- Objektivitätsideal 26, 41, 81
- Offenbarung 375, 377–379
- Ontologie, ontologisch 11, 34, 87, 98, 149, 164, 170, 172, 209, 211, 221, 224 f., 242, 273, 276, 279, 280, 282, 285 f., 299, 344 f., 370
- moralische 211, 243, 244
  - ontologischer Gottesbeweis 222, 224, 240

- Paradox 143, 180–182, 184 f., 201, 265, 290, 295 f.  
 – des Glaubens 294  
 Partikularität 195, 219, 352  
 Persönlichkeit 4, 190, 200, 205, 212, 247, 272, 287–290, 345, 363, 369, 373  
 Personsein 4, 345, 355, 365  
 Pflicht 2, 30–36, 49, 59, 61, 83 f., 89, 115, 125, 161, 223, 290–292, 294, 295, 301, 310, 312, 315, 324, 348, 361, 368, 387  
 – Bürger~ 41  
 – Individual~ 36  
 – Pflichtbeziehung 295, 315  
 – Pflichtenethik 323, 366  
 – Pflichtenlehre 78  
 – Pflichterkenntnis 360  
 – Verpflichtung 30, 35, 47, 83, 85, 91, 95, 161  
 Phantasie 6, 59, 80, 115, 167, 199, 219 f., 224, 228 f., 244, 308, 358  
 Philosophie 8, 10–13, 15 f., 20, 25–27, 46 f., 62, 64, 76, 83, 84, 88, 98 f., 102–104, 105, 106, 111, 115, 119–121, 132, 149–152, 156, 165, 186, 196–198, 207–209, 215 f., 218 f., 221, 223, 230, 232, 237 f., 245, 248–257, 259 f., 262–265, 266, 267 f., 273, 275, 351 f., 358  
 – akademische 17, 47, 57, 59, 100, 130, 243  
 – analytische 5, 29, 101 f., 128, 156, 207, 227, 232, 240, 250, 321  
 – gegenwärtige/zeitgenössische 207, 208, 229  
 – hermeneutische 132, 149, 151  
 – moderne 153, 278  
 – Moral~, *siehe* Moral  
 – kritische 47, 197  
 – praktische 47, 132, 146–149, 152  
 – Religions~ 273, 275, 276, 352,  
 – spekulative 126, 264, 267  
 – sprachanalytische 62, 100, 245  
 – sprachorientierte 98, 100  
 – Sprach~ 11, 98, 102, 151, 184, 232  
 – theoretische 11 f.  
*Phronesis* 6, 131, 133, 140, 143–146, 148, 162  
 Praxis 13 f., 20, 23, 44, 51 f., 66, 69, 74, 88, 90, 92 f., 95, 118, 135, 138 f., 144 f., 148, 182–186, 189, 195, 222, 249, 332, 347  
 – akademische 80  
 – Alltags~ 87  
 – Auslegungs~ 366  
 – diskursive 14  
 – ethische 44, 51 f., 74  
 – Gebets~ 222  
 – gelebte 131, 147 f., 195  
 – kommunikative 135  
 – Lebens~ 66, 131  
 – moralische 51  
 – philosophische 12, 15  
 – Praxiskontext 131, 139, 146, 180, 366  
 – soziale 103, 124, 353  
 – sprachliche 179, 184, 186  
 – Sprach~ 122, 185  
 Präskriptivität 67, 69  
 Publikum 206, 327–329  
 Publizität 326  
 Qualitäten 115, 170, 388  
 – primäre 171  
 – sekundäre 170–172  
 Quietismus, quietistisch 196 f.  
 Rationalität 11, 39, 41, 45, 55, 69 f., 89, 93, 177, 181, 255, 333, 348, 352, 364, 376  
 – praktische 45  
 – Ir~ 50, 352  
 Realismus 33, 34, 119, 149, 160, 166, 172, 197, 206, 227 f., 358  
 – Anti-Realismus 103, 119, 169, 197  
 Reduktionismus 55, 215  
 – naturalistischer 168, 200  
 Regelfolgen 103, 143, 178–180, 184–186, 191 f., 194  
 Resonanz 242 f., 349 f.  
 – Resonanzbeziehung 351  
 – Resonanz Erfahrung 350  
 – Resonanzfähigkeit 351  
 – Resonanzverhältnis 348

- Reue 3, 283, 286, 291–293, 295–298, 300
- Richtigkeit 39, 46, 50, 74, 81, 88, 149, 157, 160 f., 165, 186, 190, 195, 242, 272, 313, 335
- Richtigkeitsansprüche 157
  - Richtigkeitskriterien 348
- Selbst, das 245 f., 278 f., 305–308, 319, 379, 382, 386 f.
- Selbstausslegung 3, 267, 293 f., 298 f., 304, 384, 389
- Selbstbewusstsein 222, 243, 245, 247, 275 f., 302, 383, 385
- Selbstbezüglichkeit 3, 13, 222, 226, 229, 236, 247, 288, 306
- Selbstdeutung 198, 278, 307
- Selbstentfremdung 26, 36, 387
- Selbsterfahrung 198, 335, 350
- Selbsterkenntnis 198, 203, 258, 347
- Selbstgenügsamkeit 77, 150, 230
- Selbsthinterfragung 44, 384
- Selbstliebe, *siehe* Liebe
- Selbstsein, Selbstseinkönnen 304 f.
- Selbsttäuschung 204, 259, 380, 382
- Selbstverfehlung 380, 382
- Selbstvergessenheit 6, 204, 266
- Selbstverhältnis 3, 204, 266, 278, 305 f., 381, 390
- Selbstverständnis 13, 25, 29, 37, 41, 57, 65, 66, 71, 141, 210, 218, 245, 248 f., 252, 275, 308 f.
- Selbstwahl 281 f., 289 f.
- Selbstwiderspruch 292, 298
- Selbstwirksamkeit 248, 304, 307, 370 f.
- Selbstzweck 25, 97
- Schönes/Schönheit 226, 228 f., 238 f., 353
- Sinn 1, 3, 5–8, 10, 13 f., 20, 22, 24, 29 f., 32, 37, 39, 41, 45, 46, 48 f., 51–53, 55, 57, 59, 60, 61 f., 65, 71, 80, 83–86, 89, 97, 103, 105, 108–110, 112, 113, 114 f., 119, 125 f., 128–130, 133, 135, 137–139, 144–148, 152, 154, 157, 160 f., 163–166, 169–171, 173, 175, 181 f., 185, 188, 190–197, 207, 210, 215 f., 223, 227, 230, 233, 236, 239, 242, 244–247, 250, 251, 263 f., 266, 268–271, 272, 275, 276 f., 280–286, 288–290, 293 f., 296 f., 299, 302, 304, 308, 309, 310–313, 315–318, 322–326, 329 f., 332 f., 338 f., 343, 345–347, 349–351, 353–358, 362, 365, 372, 377 f., 380–382, 384, 388 f.
- Unsinn 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 186, 267
- Sitte 48, 57, 131, 135, 181, 277, 316, 344, 365
- Sittengesetz 4, 47, 56, 223, 361, 364 f.
  - Sittenlehre 11, 147
- Skepsis, skeptisch 6, 46, 48, 52, 121–123, 125 f., 180–182, 374, 388
- Skeptizismus 33, 119–123, 125, 185
- Sokratische, das 25, 357 f., 377 f., 381 f.
- Sollen 65, 83 f., 147, 344
- Sein-Sollen-Prinzip 166
  - Sollensaussage 166, 209
  - Sollensethik 146
  - Sollensforderung 336
  - Sollensprinzip 354
- Soziologie 13, 24, 58, 326, 342, 349
- Stadien, Stadientheorie 261, 284 f., 287
- Sünde 8, 229 f., 295, 298–302, 355 f., 358, 368–370, 375–379, 381–384, 386, 389
- Erb~ 229 f., 300
  - Sündenbegriff, Sündenbegrifflichkeit 8, 230, 301 f., 358
  - Sündenbewusstsein 353, 355, 382 f.
  - Sündenerkenntnis 382
  - Sündenterminologie 389
  - Sündenvergebung 390
  - Sündenverständnis 377
  - Sünder, Sünderin 365, 382
  - Tat~ 230
- Systemtheorie 321, 332–334, 338–340
- Tatsache 28, 32 f., 34, 60, 72, 93 f., 97, 106, 110, 114, 116, 118, 155, 157 f., 160–163, 165, 167, 169 f., 176, 178, 181 f., 185, 209, 217, 227, 233, 242, 260, 280, 344, 345, 348, 366
- empirische 116, 240
  - evidente 360
  - kontingente 245
  - moralische 34, 87, 149, 161, 164–167, 169–172, 175, 199

- Natur~ 157, 158, 161, 163
- objektive 35, 161, 165–167, 169, 176
- subjektive 171
- Tatsachenaussage, *siehe* Aussage
- Tatsachenbehauptung 31 f., 46, 153
- Tatsachen/Werte-Unterscheidung 166, 217
- Techne* 144 f., 148
- Theorie 5, 20, 29, 43 f., 52, 56–58, 61, 71, 73–77, 79 f., 88, 90–93, 95 f., 99, 101, 103, 120, 127 f., 132, 135, 139, 141, 148, 151, 156, 179, 182, 210, 215, 243, 253, 332, 334, 338, 350
- Erkenntnis~ 5, 11, 33, 54 f., 80, 96, 99, 101, 152, 164, 167, 170, 172, 263
- ethische 17, 20, 64, 72, 75, 78, 82, 127, 128, 166
- Irrtums~ 165, 169
- Kritische 12, 151, 339, 341, 389
- Kohärenz~ 153, 156
- Kommunikations~ 208, 251, 270
- Moral~ 5, 19, 22, 25, 55, 56, 71, 93, 138, 197
- Motivations~, Theorie der Motivation 156, 174–177
- Theoriebegriff 58, 73
- Theoriebildung 57, 73, 75, 215, 253
- Sozial~ 321, 333 f., 339 f., 342
- System~ 321, 332–334, 338–340
- Therapie, therapeutisch 5, 102, 104 f., 111, 112, 113, 116, 119, 189, 197, 238, 274, 286, 299, 331
- Tractatus* 6, 102–116, 127 f., 259–261, 271
- Trilemma 72, 166, 170, 176,
  - Münchhausen~ 5, 54, 67
- Tugend 23, 81, 84, 115, 140, 146, 148, 157 f., 173–175, 177 f., 187, 195, 200, 220, 236, 249 f., 347 f., 354, 357 f., 365, 372, 373, 377
  - aristotelische Tugendethik 92, 96, 356, 371 f.
  - Tugendethik *siehe* Ethik
- Tugendparadigma 351, 354, 370 f.
- Unglaube 247 f., 249, 307, 318, 355, 369, 371, 375 f.
- Universalität 70, 215, 219, 290, 297, 388
  - Universalitätsanspruch 128, 194, 198, 300
  - universalmoralischer Standpunkt 66 f., 69, 71
  - Universität 2, 9–13, 15, 18, 128, 141, 165
  - Unmöglichkeit, *siehe* Möglichkeit
  - Unsinn 105–113, 186, 261
  - Urteilkraft 11, 140, 142 f.
- Vergesellschaftung 200, 243
- Vernunft 3, 4, 5, 9, 20, 41, 43, 46, 56, 70, 77 f., 131, 133, 146, 148, 157–159, 161 f., 188, 198, 230, 242 f., 255, 264 f., 276, 343, 352, 359, 361, 363, 368, 375 f., 387
  - bloße 356, 365, 367
  - desengagierte 37, 117, 242
  - hermeneutische 131–133
  - menschliche 290, 375
  - reine 43, 131, 146
  - praktische 6, 11, 47, 74, 131–133, 149, 160, 173, 175, 191, 196, 201, 223, 243, 348
  - theoretische 47, 69, 74
- Vernunftbegabung 4, 345
- Vernunftbegriff 6, 160, 242
- Vernunftfeinsicht 364, 369
- Vernunftgründe 55, 67, 318
- Vernunftfähigkeit 2, 148
- Vernunftprinzip 221, 352
- Vernunftreflexion 367 f.
- Vorstellungskraft 108–111, 115, 189
- Verstehen 4, 7, 107 f., 112, 113, 117, 132 f., 135–137, 139, 152, 179, 186, 194, 198, 267, 302, 311, 389
  - Selbst~ 6, 7, 126, 136, 246, 301
  - Sinn~ 151, 165, 321
  - Verstehensbedingung 44, 247, 300, 389
  - Verstehenshorizont 64, 84, 136, 156, 161, 198 f., 267, 299
- Wahrheit 23, 25, 27, 34, 39, 46 f., 50, 53, 60, 77, 81 f., 87, 88, 103, 125, 131, 143, 149, 155 f., 157, 161, 165, 169, 176, 196, 224, 264 f., 270, 272, 275, 277, 288, 299, 308, 310, 313, 337, 348, 379, 382

- Wahrheitsfähigkeit 46
- Weisheit, praktische 148, 193, 195 f., 199
- Wert 4, 23, 39, 41, 43 f., 58, 63, 64, 65, 69, 75 f., 112, 114–116, 168, 171, 186, 209, 211–213, 217, 227, 242, 245, 259 f., 333 f., 344 f., 353, 386
- Wertmaßstäbe 57, 63, 195
- Wertschätzung 207, 254 f., 257, 335
- Wille 25, 68, 71, 77, 90, 140, 142, 178, 211 f., 223, 265, 273, 284, 342, 357, 358–362, 368, 374 f., 378 f., 381–384, 387
- autonomer 209, 212, 223, 364
  - böser 355, 361
  - freier 54, 361, 362, 364, 367, 370, 373 f.
  - guter 355, 359–361, 365
- Willensentscheidung 91, 209, 211, 221
- Willensfreiheit 360–362, 373, 383
- Wirklichkeit 80, 90, 101, 103 f., 106, 116, 121, 125, 142, 153, 157, 160 f., 175, 200, 218 f., 226, 228 f., 238, 247, 249, 252, 261, 263, 267–269, 273, 279 f., 283–285, 289, 294, 297 f., 301, 305, 307 f., 312, 317 f., 334, 338, 355, 365, 367, 374, 381, 385, 390
- Wissen 10, 11, 12, 21, 22, 23, 34, 36, 53, 56, 68, 103, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 139, 140, 141, 144, 145, 146, 148, 149, 153, 154, 155, 161, 173, 174, 177, 179, 182, 191, 251, 265, 308, 317, 318, 347, 348, 357, 360, 361, 377, 379
- ethisches 191 f.
  - moralisches 120, 194
  - objektives 148, 265
  - praktisches 132, 133, 140, 142–145, 173 f., 177 f., 183, 191, 193, 271
  - Sach~ 22, 148
  - theoretisches 140, 144, 145
  - Un~ 380, 382
  - Unwissenheit 360, 377 f., 380 f.
  - Wissensform 139, 142
  - Wissensgrundlage 33, 122, 124
  - Wissensmitteilung, *siehe* Mitteilung
- Wissenschaft 11–14, 18 f., 41, 57 f., 132–135, 137, 146, 157, 223, 269, 274, 299, 334, 337, 341
- Geistes~ 18, 132–135
  - Natur~ 5, 13, 26, 74, 96, 101, 103, 106, 133–135, 152, 157, 160 f., 165
  - Sozial~ 13, 24, 58
- Wissenschaftlichkeit 2, 18, 21, 26, 58, 128, 134 f.
- Zwischenbestimmung 315–317, 329 f.